

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 22½ Sgr. zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Nr. 50.

Posen, den 12. Dezember.

1874.

Inhalts-Verzeichniß.

Amthliches. — Ueber die Aufzucht der Kälber. I. — Ueber die Erfolge des Drainirens. — Die herbstliche Tiefkultur zu Glasth. — Ein Zeichen der Zeit von Rud. Niemann.

Literatur.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Breschen. — Kurnik. — Snowrazlaw. — Kurnik. — Breslau. — Marienwerder. — Bromberg.

Kleine Mittheilungen: Für die bevorstehenden schlesischen Glasth-märkte. — Ernährung der Pferde mit Pferdefleisch. — Herkunft des Kartoffelpilzes. — Zur Herstellung einer guten Lehmtenne. — Statistisches über Hopfen und Bier. — Zur Vertilgung der Disteln. — Zur Statistik des landw. Unterrichtswesens in Oesterreich. — Zur Steuerreform.

Briefkasten. — Personalien. — Besitzveränderungen. — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Marktberichte. — Anzeigen.

Amthliches.

Die unmittelbaren Mitglieder des landwirthschaftlichen Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen benachrichtigen wir hierdurch, daß wir in Gemäßheit des Beschlusses der Generalversammlung vom 13. Juni 1872 den Vereinsrendanten angewiesen haben, die noch rückständigen Vereinsbeiträge pro 1874 durch Postvorschuß einzuziehen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Hauptvereins in Reg. Bezirk Posen.

K. Warts,
Kassenkurator.

Ueber die Aufzucht der Kälber. I.

Im Januar d. J. erließ das Direktorium des Vereins für landw. Versuchsanstalten in Baiern einen Aufruf zur Betheiligung an Konkurrenzversuchen über die Aufzucht von Kälbern nach einer von der Central-Versuchsanstalt zu München (Prof. Dr. Lehmann) angegebenen Methode, welche sich dort und auf mehreren Gütern als sehr erfolgreich erwiesen hat. Diese Methode weicht in manchen Beziehungen von dem bei uns üblichen Verfahren ab, es dürfte daher eine Mittheilung hierüber den Lesern d. Bl. nicht unwillkommen sein. Die Vorschrift lautet nach der „Zeitschr. d. landw. Ver. in Baiern“ wie folgt:

1. Unmittelbar nach der Geburt des Kalbes ist darauf zu achten, daß ihm der Genuß der in dem Euter der Kuh zuerst enthaltenen dicken, gelben Milch (Hegenmilch, Kolostrum) nicht vorenthalten werde. Das Kalb erhält dann während der ersten 6 Wochen die Muttermilch, sei dies durch Säugen an der Mutter oder durch Tränken aus dem Kübel. Geschieht letzteres, so sind dem Kalbe täglich circa 12 Liter Milch in 4 bis 5 Portionen vertheilt aus dem stets sorgfältig gereinigten Gefäße lauwarm zu verabreichen.

2. Damit sich das Kalb baldmöglichst an das Breßen gewöhnt, wird ihm schon nach Verlauf der ersten 8 Tage ein Gemisch von grob gestampften Leinkuchen, gerissenem oder gequetschtem Hafer und geschnittenem guten Wiesenheu, von jedem eine Hand voll, in einem Kästchen oder Troge an einem bestimmten Orte des Stalles zur Verfügung gestellt. Diese Futtermischung wird je nach Bedürfnis vermehrt.

An den ersten beiden Tagen wird das Thier mehrmals an den Trog geführt und das Futter mit dem Maulle einigemal in Berührung gebracht, um es dadurch an die Aufnahme festen Futters zu gewöhnen.

Neben dem Troge ist ein Eimer mit öfters zu erneuerndem Tränkwasser und, wenn möglich, ein Salzleckstein anzubringen.

3. Nach Verlauf der ersten sechs Wochen wird die Milch nach und nach durch eine größere Menge lauwarmen Wassers ersetzt, so daß das Kalb nach weiteren 3 Wochen (bis zum Alter von 9 Wochen) nur noch auf festes Futter, frisches Tränkwasser und die Salzlecke angewiesen ist.

Die Ernährung in der dreiwöchentlichen Uebergangsperiode ist mit Sorgfalt zu leiten. Findet dies statt, so wird auch während dieser Zeit das Wachstum des Thieres ungehindert vorwärtsschreiten; aber im entgegengesetzten Falle verliert es wieder einen Theil jener Körpermasse, die es durch den Genuß der Muttermilch bereits gewonnen hatte.

Das oben angegebene Futtermischung ist in gleichen Mengenverhältnissen je nach Bedürfnis täglich zu vermehren, außerdem ist noch Wiesenheu lang aufzusteden.

Bis zu Ende der neunten Woche hat sich das Kalb bereits so vollständig an's Breßen gewöhnt und seine ganzen Verdauungswerkzeuge sind soweit ausgebildet, daß die Ernährung nunmehr, unbeschadet der ganzen Entwicklung des Thieres, auf festes Futter begründet werden kann.

4. Von der 10. Woche an hat das tägliche Futter aus einer Mischung von

Hafer (gerissen oder gequetscht)	¾—1 Pfd.
Leinkuchen (gebrosen)	¾—1 „
Leinsamen (gestoßen)	¼ „
Wiesenheu (geschnitten)	einige Hände voll

zu bestehen; außerdem ist noch Langheu je nach Bedürfnis in der Raufe vorzulegen.

5. Die täglichen Gaben des Hafers werden nach und nach bis zu 2 Pfund, die der Leinkuchen bis zu 1 Pfund vermehrt, und ist die Aufnahme dieser Mengen erreicht, so ist dem Futter noch 1 Pfund Roggenkleie zuzusetzen, während die Leinsamen nunmehr in Wegfall kommen.

Von dieser Zeit an besteht demnach das tägliche Futter aus folgenden Mengen der einzelnen Futtermittel:

2 Pfd. Hafer	} gemischt mit einer kleinen Menge geschnittenen Wiesenheus.
1 „ Leinkuchen	
1 „ Roggenkleie	

Langheu nach Bedürfnis.

6. An den vorstehenden Mengen der drei Kraftfuttermittel wird bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres nichts mehr geändert; der tägliche Mehrbedarf an Futter wird nur noch durch Zulagen von Wiesenheu gedeckt.

7. Das Futter ist von allem Anfange der Fütterung trocken vorzulegen, weil dadurch, wie viele Versuche ergeben haben, gesündere und kräftigere Thiere herangebildet werden, als unter Einfluß nassen und eingeweichten Futters.

8. Dem Kalbe muß täglich mehrmals frisches Tränkwasser zur Verfügung gestellt werden; auch ist ihm ein Salzleckstein vorzulegen, damit es seinen Körper mit diesem nothwendigen Genußmittel je nach Bedürfnis versorgen kann.

Da der Erfolg der Aufzucht außer von einer zweckentsprechenden Ernährung auch von der äußeren Pflege des Thieres abhängig ist, so ist in dieser Beziehung Folgendes zu berücksichtigen:

a) Ein trockenes, reinliches und bei kalter Witterung warmes Lager.

b) Häufiges Putzen des Thieres, damit die Haut stets gehörig lebensfähig erhalten wird.

c) Möglichst viele freie körperliche Bewegung.*) Das Anbinden der Kälber ist verwerflich, dahingegen deren Aufstellung in einem, wenn auch nur kleinen, Laufstalle empfehlenswerth. Zum Herumtummeln im Freien soll dem Thiere, sobald die Witterung hierzu geeignet ist, täglich Gelegenheit gegeben werden, sei dies nun auf dem Wirtschaftshofe oder, was zweckentsprechender sein dürfte, auf einem eingezäunten Platze innerhalb eines Grasgartens. Ist Weideweg eingeleitet, so braucht für die Bewegung im Freien nicht weiter gesorgt zu werden.

d) Durchfälle, welche bei Kälbern sehr häufig durch Verdauungsstörungen vorkommen, (bei der trockenen Fütterung jedoch viel seltener wie bei der nassen) sind durch tägliche Darreichung von 2 Eßlöffeln voll fein gestampfter Kreide leicht zu beseitigen. Am besten giebt man dieselbe dem Kalbe unmittelbar vor der Mahlzeit mit etwas gerissenem oder geschrotetem Hafer vermischt.

Werden die obigen Regeln der Aufzucht in Betreff der Ernährung und Pflege mit Sorgfalt eingehalten, so kann bei einem jährigen Rinde ein Lebendgewicht von 700—900 Pfund erzielt werden. Das Wachstum der Knochen und der Weichtheile des Thieres ist dann derartig harmonisch vor sich gegangen, daß nur von einer Wohlleibigkeit, nicht aber von einem Mafszustande die Rede sein kann. Bei einer solchen körperlichen Ausbildung können die männlichen Thiere schon mit 15 Monaten, weibliche Thiere mit 18 Monaten, unbeschadet ihrer weiteren Entwicklung, zur Begattung zugelassen werden.

Es sei hierbei noch erwähnt, daß ein Kalb nach obiger Fütterungsmethode im Verlaufe des ersten Jahres im Mittel verschiedener Versuche ungefähr

635 Liter Milch,
290 Pfd. Leinkuchen,
280 „ Roggenkleie,
580 „ Hafer,
26 Zentner Wiesenheu

zur Erreichung des Lebendgewichtes von 700—900 Pfund bedarf.

Nach dieser Methode hat nun Prof. Ranke in München auf seinem Gute Laufzorn Versuche ausgeführt, bei denen es sich vorzugsweise darum handelte, zu ermitteln, welchen Einfluß die intensive Ernährung der Kälber auf die spätere Entwicklung der Thiere und deren Benützung zur Zucht und zur Milchproduktion ausübt. Es erschien wahrscheinlich, daß eine übermäßig gesteigerte Fleisch- und Fettbildung im ersten Lebensjahre zu einer mangelhaften Ausbildung der Milchdrüse Veranlassung geben könne, da ein gewisser Antagonismus zwischen Fleisch- und Fettbildung und Milchsekretion besteht. In dem einen Falle geht der Hauptstrom des zirkulirenden Eiweißes im Blute nach dem Euter zur Bildung von Milch, in dem anderen die überwiegende Menge in das Muskel- und Fettgewebe zur Bildung von Fleisch und Fett. Hat aber der Ernährungsstrom einmal eine einseitige Richtung angenommen, so erscheint es schwierig, ihm später eine andere, dazu noch einseitigere Richtung zu geben; mit anderen Worten: wenn man ein Thier in der Jugend gemästet hat, so wird es später schwerlich gelingen, dasselbe auch noch zu einer beträchtlichen Leistung seiner Milchdrüse zu qualifiziren und zu einer guten Melkkuh heranzubilden.

*) Reiche Ernährung ohne genügende körperliche Bewegung des jungen Zuchtthieres macht dasselbe zum Fettschaf geneigt und vermindert seine Lebensenergie. Kalbinnen nehmen in Folge davon häufig nicht auf. Dieser Uebelstand tritt bei hinreichender Bewegung nicht ein.

Wenn hiernach die intensive Ernährung der Kälber bedenklich erscheinen mußte, so lehrte dagegen die Erfahrung, daß bei der vorstehend beschriebenen Fütterung die Thiere zwar stets gut fleischig waren, aber niemals in einen gemästeten Zustand kamen, wenn sie dabei genügende tägliche Bewegung im Freien hatten. Sie nahmen stetig und gleichmäßig an Größe und Schwere zu, machten aber entschieden nicht den Eindruck des künstlich Forzirten, sondern den einer harmonischen Entwicklung. Bis zum Ende des ersten Jahres hatten sie ein Lebendgewicht von 6—7 Ztr. erreicht und schienen weit genug entwickelt, um innerhalb der nächstfolgenden 3 Monate, also höchstens 15 Monate alt, zum Stiere gelassen zu werden, und es erschien dies um so nothwendiger, um die Geschlechtsfähigkeit und damit auch die der Milchdrüse frühzeitig in Gang zu bringen und damit der Gefahr eines einseitigen Fleisch- und Fettansatzes zu begegnen.

Prof. Kante benutzte zu seinem Versuche ein Simmenthaler Stierkalb und 6 Miesbacher Kuhkälber. Nach Vollendung des ersten Jahres wog der Stier 913 Pfd., von den Kuhkälbern:

Nr. I. 642 Pfd.	Nr. IV. 650 Pfd.
II. 740 "	V. 608 "
III. 701 "	VI. 604 "

Die intensive Fütterung wurde nun sistirt und wurden sämtliche Stücke mit dem Melkvieh in gewöhnlicher Weise gefüttert. Später brach leider die Maul- und Klauenseuche in dem Stalle aus, wovon sämtliche Thiere zu leiden hatten, am meisten der Stier und die Kalbin-Nr. V. Die Weiterentwicklung der Thiere war nun folgende:

Nr. I. am 5. Februar 1871 geboren, kalbte am 13. Februar 1873. Lebendgewicht nach dem Kalben 970 Pfd. Gewicht des 14 Tage alten Kalbes 86 Pfd. Tägliches Milchquantum, 4 Wochen nach dem Kalben, 8 bair. Maaf (1 bair. Maaf = 1,07 Liter.)

Nr. II. geboren am 6. Juni 1871, kalbte am 29. April 1873. Lebendgewicht nach dem Kalben 1070 Pfd. Gewicht des 4 Wochen alten Kalbes 140 Pfd. Tägliches Milchquantum, 4 Wochen nach dem Kalben, 11 Maaf.

Nr. III. geboren am 10. Juni 1871, kalbte am 1. Mai 1873. Lebendgewicht nach dem Kalben 1040 Pfd. Gewicht des 3 Wochen alten Kalbes 116 Pfd. Tägliches Milchquantum, 4 Wochen nach dem Kalben 9 Maaf.

Nr. IV. geboren am 6. Juni 1871, kalbte am 9. Mai 1873. Lebendgewicht nach dem Kalben 1020 Pfd. Gewicht des 14 Tage alten Kalbes 80 Pfd. Tägliches Milchquantum nach dem Kalben 7 Maaf.

Nr. V. geboren am 9. Juni 1871, verkalbte 3 Monate vor der Zeit am 14. März 1873, wahrscheinlich in Folge der vorausgegangenen Klauenseuche. Lebendgewicht nach dem Kalben 920 Pfd. Um die Milchdrüse gehörig zu entwickeln, wurde das Thier gemolken. Das Milchquantum betrug täglich 5 Maaf und 4 Monate nachher noch 4 Maaf täglich.

Nr. VI. geboren den 20. Juni 1871, kalbte am 13. Juli 1873. Lebendgewicht nach dem Kalben 795 Pfund. Gewicht des 13 Tage alten Kalbes 72 Pfd. Tägliches Milchquantum, 4 Wochen nach dem Kalben, 7 Maaf.

Ueber die Erfolge des Drainirens.

Das Drainiren hat sich in der Landwirthschaft bereits eine große Anerkennung erworben und bethätigt sich täglich mehr als eine Melioration von höchster Wichtigkeit. Es ist kaum möglich, die vielen Vortheile mit wenigen Worten auszudrücken, welche eine regelrecht ausgeführte Drainage gewährt. Völlig irrig ist es, wenn man annimmt, daß die Wirkung der Drainirung sich auf die Beseitigung der stauenden Nässe im Boden beschränkt, nicht minder wichtig sind die Nebenwirkungen, welche dadurch herbeigeführt werden und zurückzuführen sind auf die Durchlüftung und Erwärmung des Bodens, wodurch die Vegetation befördert und gegen den Einfluß widriger Witterungsverhältnisse geschützt wird, nicht minder wichtig auch die Erleichterung aller Ackerarbeiten, welche die Drainirung bewirkt. Troßdem werden die Vortheile der Drainage noch immer nicht im vollen Maße erkannt und große der Drainirung bedürftige Flächen harren noch immer auf diese Melioration, obgleich der Eigenthümer im Besitze der erforderlichen Mittel ist, oder diese sich ohne große Opfer verschaffen könnte. Für diese werde ich an einem Beispiele aus meiner Erfahrung die Vortheile der Drainage darthun.

Das Gut, von dem ich spreche, hat armseligen, kalten, sandigen Lehmboden mit sumpfigen Stellen. Vor etwa 25 Jahren wurde das Gut von einem tüchtigen Wirth übernommen, früher war es das wenigstgute der ganzen Gegend. Eine Feldbreite von 62 Morgen wurde im Sommer 1868 umgegraben und drainirt. Der Boden dieser Fläche war der kälteste der ganzen Feldmark. Im Untergrunde

lagerte durchweg schluffiger Thon. Der Acker war durchweg mit Kieselsteinen übersät, welche das Beschaffen einer guten Pflugfurche hinderten. Das Feld wurde 16 Zoll tief umgegraben, um die Steine zu entfernen. Die Drains durchschnitten es in einer Tiefe von 3 1/2 Fuß und waren 21 Fuß von einander gelegt. Die Haupttröhren endigten auf eine sehr zweckmäßige Art mit 10 Zoll breiten und 12 Zoll hohen Kanälen und wurden bis auf 16 Zoll unter der Erdoberfläche mit kleingeschlagenen Steinen angefüllt. Vor der Drainage rentirte das Feld mit nur 5 Thlr. 5 Sgr. pro Morgen.

Folgendes ist der Unkostenbetrag bei Verbesserung dieses Feldes:

Für 62 Morgen 16 Zoll tief umzugraben 310 Thlr.
Drainage der 62 Morgen à Morgen 15 Thlr. 930 "

Summa 1240 Thlr.

Im Frühjahr 1869 wurde das Feld mit Hafer besät und pro Morgen 1 Ztr. Guano als Düngung angewendet:

Es wurden geerntet:

1302 Schfl. Hafer im Werthe von 1089 Thlr.
990 Ztr. Stroh " " " 330 "

Summa 1416 Thlr.

Hiervon gehen ab:

62 Ztr. Guano à 5 Thlr. pro Ztr.	310 Thlr.	— Sgr.
Für Pflügen und Eggen pro Morgen	1 Thlr.	62 " — "
Für Saat 1 1/2 Schfl. pro Morgen à 25 Sgr.	77 "	15 "
Für Ernten 15 Sgr. pro Morgen	31 "	— "
Einfuhr	20 "	20 "
Erdrusch 1/11 des Körnerertrages	97 "	26 "
Zinsen des Verbesserungskapitals 6 %	74 "	12 "
Frühere Bodenrente	320 "	10 "

Summa 993 Thlr. 23 Sgr.

Es blieb also ein durch die Drainage erzielter Reingewinn von 422 Thlr. 7 Sgr.

Dieser hohe Gewinn trieb dazu an, die Melioration auszudehnen, und in drei Jahren machten sich die Verbesserungsauslagen auf der gesammten Feldmark bezahlt. Die fortfallenden Furchen gestatteten die Anwendung der Mähmaschine, die früher immer ungesunde Schäferei fand gesunde und kräftige Weide, und der Besitzer, welcher früher mit Ausfuhr der Drainage geögert hatte, weil die Kosten sehr hoch waren, erklärt nun, nachdem die Arbeit gethan ist, die Drainage für die billigste Melioration.

Ich habe solche Vortheile der Drainage oft gesehen. Je höher und ausgebildeter das Bewirthschaftungssystem ist, desto größer ist der aus einem vollständigen Drainiren erwachsende Nutzen. Man kennt zahlreiche Fälle, wo das Drainiren bei einem gut bestellten Boden in einem Jahre alle Unkosten wieder ersetzte. Von vielen Landwirthen wird aber noch immer der große Nutzen, welchen die Drainage gewährt, und welcher nicht allein in einer Entwässerung des Bodens besteht, verkannt. Wäre Entwässerung der einzige Nutzen, so müßte mit der Zeit die günstige Wirksamkeit der Drainage aufhören. Das ist aber nicht der Fall — die Durchlüftung des Bodens bewirkt in den meisten Fällen mehr als die Entwässerung und deshalb ist diese Melioration entschieden auch da anzurathen, wo keine stehende Nässe ihre Ausführung durchaus fordert.

Die herbstliche Tiefkultur zu Flachsb,

eine Analogie der allgemeinen Tiefkultur in Belgien, wie des belgischen „Stülpens“ mit dem Pfluge und des rheinischen mit dem Spaten zu Flachsb, findet immer weitere Verbreitung und besteht einfach darin, daß man im Sommer oder frühen Herbst der Acker wie gewöhnlich erst leicht umpflügt, vor Eintritt des Winters aber diese erste leichte Furche ganz tief, einen bis zwei Zoll des Untergrundes mit offkupierend, resp. nach oben bringend, unterfährt oder nach ostdeutschem Sprachgebrauch „wendet,“ so daß im Frühjahr die Saattbestellung, sei es mittelst Eggenpators oder mittelst nochmaliger Anwendung des Pfluges alsbald vorgenommen werden kann. Der so bestellte Flachsb, zeitig gesät, widersteht entschieden und auch leicht erklärlich, nämlich wegen der ihm zugeführten auskömmlichen Nährstoffe, nicht nur der frühjährlichen niederen Temperatur und selbst den Nachfrösten weit besser, sondern er erträgt auch, wie der diesjährige Sommer vielfach bestätigte, alle spätere Ungunst der Witterung — sowohl Dürre wie Nässe — weit leichter. Besonders bewährt sich die Vermeidung des sonst gebräuchlichen übersüßigen Kuhrens und Ausplündern des Ackers im Frühjahr, während die hypothetische Vernichtung des Unkrauts durch Ausschlagenlassen und Wiederkumpflügen des Ackers nur die Leinsaaf auf Kosten der Sicherheit ihres Gedeihens verzögert, und der gehörig zersetzte, über Winter

in rauher Furche gelegene Acker um so weniger Unkraut erzeugt, als der kräftig wachsende Flachsb dasselbe weniger aufkommen läßt. — Aber nicht allein beim Flachsb ist dieses Verfahren zu empfehlen, es bewährt sich auch für jede andere Frühjahrssaaf, vorzüglich für Hafer mit Klee. Der Hafer läßt sich diese besondere Fürsorge mit großem Dank gefallen, und der Klee, bei der berückichtigten Kleeemüdigkeit des Bodens, erhält, wenn auch freilich nicht für ewige Zeiten, doch auf mehrere Jahre hinaus, nochmals frischen Boden, den man für die fernere Zukunft nur vor neuer Ermüdung zu bewahren hat. — In derselben Weise beseitigt die herbstliche Tiefkultur bedingungsweise, momentan oder dauernd, auch die Erbsen-, Lupinen-, Rüben- und andere „Müdigkeit“ des Bodens.

Ein Zeichen der Zeit

ist es, daß das französische Merinoschaf, gewöhnlich Rambouillet genannt, eine immer größere Verbreitung findet. Nicht nur erobern sich die schon früher importirten Heerden immer neue und weitere Gebiete, sondern die Importation aus den französischen Originalquellen wird immer mehr erfordert.

So find in diesem Herbst, gegen Mitte November, für die Heerden der Herren Baron Richthofen-Brechelsdorf und Schneider-Petersdorf durch Unterzeichneten aus den besten reinblütigsten Vollblutheerden Frankreichs vorzügliche zweijährige Mutterthiere eingeführt, um das in jenen Heerden schon so bedeutende Anerkennung findende französische Blut durch ausgezeichnete Zuchtthiere aufzufrischen und zu vermehren. Gleichzeitig wurden in die Heerden der Herren Kennemann-Klenka und von Delhaes-Gzempin im Großherzogthum Posen französische Stämme gebracht*) und für schon berühmte Pommersche und Westpreussische Stammheerden, wie Snetkow, Gersin, Casimirsburg, Domslass und Schweskow tüchtiges Zuchtmaterial eingeführt.

Bedenken wir, daß dieser fortdauernde Prozeß der Einfuhr und Verbreitung des französischen Merino-Schafes nun schon ein zwölfjähriger ist, daß er gerade durch die Hände sehr intelligenter Landwirthe geführt wird, so muß ein Schluß gerechtfertigt erscheinen: Die nächste berechtigte Zukunft unserer Schafheerden beruht in dem französischen Merino-Blute. Nicht mehr um das goldene Vieß kämpfen wir, sondern um das rentabelste Schaf.

Wenn die Einfuhr dieses Blutes gerade in Schlesien dem größten Widerstande begegnet ist, so liegen dafür zwei Gründe vor: 1. glaubte man, daß das große französische Schaf nicht für unsere Verhältnisse passe, und 2. hing man mit Zögigkeit und Vorliebe an der feinen Wolle, ohne nach Rentabilität zu fragen. Oft genug sind uns von sonst intelligenten Männern Redensarten begegnet, wie: Solche mittelfeine tiefe Wolle mag ich gar nicht sehen, nie aber berühren, oder: Wenn ich nicht mehr feine Wolle züchten soll, dann lieber gar keine u. dergl.

Was aber Punkt 1. betrifft, so hat gerade dies trodene, an Weide arme Jahr ad oculos demonstirt, daß das französische Blut die ungünstigsten schlesischen Verhältnisse so vorzüglich überdauert, wie es nur das alte Slesioral-Blut leisten konnte, nie aber das Negretti oder englische Blut zu leisten im Stande ist. Das ist der Nutzen solcher bösen Jahre, daß sie uns die Augen aufmachen über die bisher verdeckten Fehler. Wie viel Schwärmern für alleinige und ausgedehnte Rindviehzucht macht dieses Jahr den Standpunkt klar!

Wer aber in seiner Schäferei, schon früher über seine Fehler klar, nur einmal einen guten französischen Merino-Bock angewandt hat, ist nie mehr von diesem Blute abgegangen: das lehrt mich meine ausgedehnte Erfahrung. Mit zwinigen und wattigweichen Böcken muß man immer seine Heerde verderben, selbst wenn sie dem besten Blute entstammen. Dazu tritt noch ein Umstand, der sehr Berücksichtigung verdient. Ein hervorragender Schlesier hat die Behauptung aufgestellt, daß es schwer sei, eine feine Heerde zu züchten, dagegen eine Kleinigkeit, mittelfeine, tiefwollige Heerden gut zu leiten. Dies ist der Umstand zur Berücksichtigung, weil das Gegentheil die Wahrheit ist. Es ist schwerer, die Mitte von Fein und Ordinär zu halten, in der man Beides fliehen muß, als nur die Feinheit zu forziren. Jeder Wollfehler, z. B. am Arme und Bauche, tritt bei Tiefwolligkeit viel mehr hervor, als bei Kurzwolligkeit, ebenso wie jeder Körperfehler in größeren Dimensionen ungleich mehr hervortritt und mit denselben die zu erreichende vollkommene Form größere Schwierigkeiten veranlaßt.

Es wird deswegen noch einige Zeit dauern, ehe der alte, meist auf Uebermuth, Vorurtheil und Unkenntniß beruhende Schlandrian aufhört, und desto länger, je weniger

*) Es haben noch weitere Importationen französischer Originalthiere bei uns in jüngster Zeit stattgehabt.

man die fortschrittlichen französischen Merino-Schäfer studirt und je mehr man den Versuch mit einem guten Becke solcher Scherde aufzieht.

(„Der Landwirth.“)

Rud. Riemann.

Literatur.

Illustrirtes Gehölzbuch. Die schönsten Arten der in Deutschland winterhart und leicht zu schneidenden Bäume und Sträucher, ihre Anzucht, Kultur und Verwendung für Privatgärten, Parks und öffentliche Anlagen. Für Gärtner, Baumschulenbesitzer, Gartenfreunde und Forstleute bearbeitet von J. Hartwig, Großherzogl. Hofgärtner in Weimar und Th. Rümpler, Gen.-Sekr. des Gartenbauvereins zu Erfurt. Mit ca. 600 Holzschnitten. Berlin 1874. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey.

Es liegt uns bis jetzt erst die erste Lieferung dieses Werkes vor, welches sich die Aufgabe gestellt hat, den Gärtnern und Gartenfreunden eine genaue, durch Abbildungen erläuterte Beschreibung der schönsten Ziersträucher und Bäume, sowie deren Anzucht, Kultur und Verwendung für die Zwecke der Gärtnerei darzubieten. Die vorliegende erste Lieferung behandelt in der Einleitung zunächst die Baumschule und die Vermehrung der Gehölze und giebt dann noch die Beschreibung der Acer- und Aesculusarten, die Anerkennung verdient. Eine eingehendere Beurtheilung behalten wir uns bis zum Schlusse des Werkes vor.

Sammlung landwirthschaftlicher Vorträge. 1. Serie, Heft 6, die natürlichen und künstlichen Düngemittel in ihrer Anwendung auf den Boden. Vortrag von Dr. Th. Gerding. — Heft 7 und 8 Ueber Neubildungen und Individualpotenz. Ein Beitrag zur Thierzuchtlehre von Dr. Emil Vott. Wurzen, Verlag von Oswald Krüger.

Diese Vorträge haben nach dem Prospekt den Zweck, den Landwirth „ohne großen Aufwand von Zeit und geistiger Anstrengung durch den Genuß einer geistigen Lektüre zu belehren und mit den Fortschritten der Wissenschaft, wie dem Stande gewerblicher Interessen bekannt zu machen.“ — Um diesen Zweck zu erfüllen, ist unbedingt erforderlich, daß der Vortragende, resp. hier der Schriftsteller den Gegenstand völlig beherrscht und anregend zu behandeln versteht. Beides ist aber bei dem Verfasser der erst genannten Brochüre entschieden nicht der Fall; die Schrift enthält mancherlei chemische und landwirthschaftliche Unrichtigkeiten und dabei ist der Styl ein so quartanerhafter, daß eine ganz bedeutende „geistige Anstrengung“ dazu gehört, sie vollständig durchzulesen. Um Beläge für dies Urtheil zu bieten, führen wir nur folgende Zitate an: S. 12 theilt der Verfasser die Angaben Schüblers über den Einfluß der Düngung auf den Gehalt des Weizens an Kleber und Stärke mit, die seit Jahrzehnten als unrichtig nachgewiesen sind; S. 22 ist der Stickstoffgehalt des Getreidestrohs zu 1 1/2—3 Proz. angegeben, in Wahrheit beträgt derselbe nur 0.3—0.5 Proz.; S. 34 sagt der Verf., daß das Ausstreuen des Peruguanos in feuchter Jahreszeit oder wenigstens auf feuchtem Boden geschehen müsse, „weil sonst das, namentlich bei trockenem Wetter entweichende Ammoniak, durch seine ätzenden Eigenschaften auf die jungen Pflänzchen erstickend, oder wie man zu sagen pflegt, zu heiß oder higig einwirkt.“ Als Stillsprobe mag folgender Satz dienen: „Sie (die Staffurter Kalisalze) kommen als rohes schwefelsaures Kali und Chloralkalium, mit mehr oder weniger Talkerde und Kochsalz, von verschiedener Zusammensetzung in den Handel, wie wohl auch Talkerde-Salze, Kali- und Kalkhaltige Talkerdesalze dort verkauft werden, und der Werth aller dieser Düngsalze ist durch den Gehalt an Kali und Talkerde bedingt und es ist nur durch die praktischen Versuche zu ermitteln, in welchem Grade diese Düngsalze dem betreffenden Boden dienlich sind.“ — Sapientia sat! — Besser ist die zweite Brochüre über Neubildungen und Individualpotenz, welche auf die Ansichten von Darwin, Settegast, von Nathusius u. and. Bezug nimmt und dem Thierzüchter Interesse gewährt wird.

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikulturchemie. Dreizehnter bis fünfzehnter Jahrgang: die Jahre 1870—72. Erster Band: die Chemie des Bodens, der Luft und des Düngers, bearbeitet von Dr. Th. Dietrich, Dirigent der agrikulturchemischen Versuchstation zu Altmorschen. Berlin 1874. Verlag von Julius Springer.

Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, auf das Erscheinen der neuen Fortsetzung des Jahresberichts der Agrikulturchemie hinzuweisen; es liegt uns jetzt der erste Band dieser Fortsetzung zur Besprechung vor, welcher die Chemie des Bodens, der Luft, einschließlich der Hydrometere sowie der Gewässer, und des Düngers umfaßt. Derselbe schließt sich in würdiger Weise an die beiden anderen Bände an, und können wir unsere frühere Empfehlung dieses ausgezeichneten Werkes auch auf den vorliegenden ersten Band ausdehnen. Mit außerordentlicher Sorgfalt hat der Verfasser alles, was für den Landwirth und Agrikulturchemiker von Interesse und Bedeutung ist, gesammelt und in selbständiger Bearbeitung in knapper Form, ohne dabei Wesentliches außer Acht zu lassen, in geordneter Reihenfolge zusammengestellt. Der Jahresbericht bietet nicht eine flüchtig gemachte Kompilation, sondern eine sachkundige selbstständige Bearbeitung der einzelnen Artikel, dies erstet man schon aus den eingestreuten kritischen Bemerkungen und Berichtigungen von Zahlenangaben. Für jeden, der mit der Entwicklung der Agrikulturchemie Schritt halten will und zu einem eingehenden Studium der einschlägigen umfangreichen Literatur keine Zeit hat, ist der Jahresbericht der Agrikulturchemie geradezu unentbehrlich.

Handbuch der landwirthschaftlichen Pflanzenkunde und des Pflanzenbaues von Dr. Chr. Ed. Langethal, Prof. an der Universität Jena. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1874. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey.

Die neue Auflage dieses mit Recht geschätzten Buches unterscheidet sich durch veränderte Anordnung des Materials, sowie durch mancherlei Eichtigungen und Bereicherungen des Textes von den früheren. In dem ersten Theile finden wir die Gräser und Getreidearten diesmal gesondert abgehandelt, die Abbildungen, welche früher auf besonderen Tafeln dem Werke beigegeben waren, sind jetzt in den Text eingefügt, was den Gebrauch des Buches bequemer macht, auch ist die Zahl der Abbildungen vermehrt, und namentlich hat der Verfasser auf die Verhältnisse, welche den ökonomischen Werth der Gewächse bedingen,

besondere Rücksicht genommen. Da der Verfasser nicht für den Botaniker von Fach, sondern für den praktischen Landwirth schreibt, so charakterisirt er die verschiedenen Gewächse durch solche Kennzeichen, welche auch dem Nichtbotaniker leicht ins Auge fallen; er theilt demgemäß im ersten Theile die Gräser ein in Aehrengräser, Rispenährengräser, Fingerährengräser und Rispengräser, was allerdings streng wissenschaftlichen Anforderungen nicht genügt, für den praktischen Zweck aber, den der Verfasser im Auge hat, sehr geeignet ist. Sehr prägnant sind die verschiedenen Gattungen und Arten charakterisirt und die unterscheidenden Merkmale einander ähnlicher Gewächse hervorgehoben, so daß die schwierige Kenntniß der Gräser u. durch dies Buch sehr erleichtert wird. Welche Bedeutung aber diese Kenntniß für den praktischen Landwirth hat, darf bei dem ungleichen landwirthschaftlichen Werth der verschiedenen Gräser und ihren ungleichen Ansprüchen an den Boden nicht noch besonders hervorgehoben werden. Bei den Getreidepflanzen sind die verschiedenen Varietäten in ihren Ansprüchen an Boden und Klima, Ertragsfähigkeit u. eingehend charakterisirt. Der zweite Band umfaßt die Klee- und Widenpflanzen, welche nach der Blattstellung in Kleepflanzen mit dreizähligen Blättern, Kleepflanzen mit unpaarig gefiederten Blättern, Widenpflanzen mit unpaarig gefiederten Blättern, Bohnenpflanzen mit dreizähligen oder 5-fingerten Blättern und Ginsterpflanzen mit dreizähligen oder einfachen Blättern eingetheilt sind. Auch in diesem Theile ist ein reicher Schatz von Erfahrungen über die Kultur der verschiedenen Gewächse niedergelegt. Ein noch in Aussicht stehender dritter Theil wird die Hülsenfrüchte, Handelsgewächse und Küchenkräuter umfassen. — Die dem Werk beigegebenen Abbildungen sind recht gut ausgeführt, die Blattpflanzen nur zum Theil in zu kleinem Maßstabe.

Löb's Reichsmünz-Reduktor. Tabellen zur Umrechnung des preussischen Thalers in deutsches Reichsgeld und umgekehrt nebst Preisumrechnungs- und Zinstabellen nach Markwährung und einem Auszug aus dem Münzgesetz, welches mit dem Jahre 1873 in Kraft tritt. Berlin 1874. Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey.

Bei der bevorstehenden Einführung der Reichswährung dürfte das vorliegende Büchlein, welches die Umrechnung der Werthe aus der alten in die neue Währung sehr erleichtert, auch den Landwirth für die vielfach notwendig werdenden Umrechnungen willkommen sein. Das handliche Format des Reduktors erlaubt es, denselben während der Uebergangsperiode für den täglichen Gebrauch in der Tasche zu tragen.

Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. S. Nitzsche, Rgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt. — No. 4 dieser reichhaltigen und beliebten Jagdzeitung ist erschienen und enthält: Akklimatisationsversuche mit d. kalifornischen Schopfwachtel von P. v. Gustedt. — Die Vertilgung der Wölfe in Posen. — Die Herbstjagden bei Blankenburg a. S. — Die Wiber an der Elbe von Fr. Freiherr v. Droste-Hülshoff. — Ein Raubvogelzug u. s. w. u. s. w. Illustrationen: Wälderlicher Muth, — 3 Zeichnungen zum Raubvogelzug. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten.

Posen. [Aus dem Ministerium. Vom Reichstage. Entscheidungen. Jagdverein. Ostdeutsche Produktenbank. Schluß der Fühnerjagd. Unterschliffe.] — Wie schon früher gemeldet wurde, ist das Ressortverhältniß der Ministerien des Innern und der Landwirtschaft dahin verändert, daß die landwirthschaftlichen Kreditinstitute an das letztere übergegangen sind. Es sind dies folgende Institute: 1. die Schlesische Landschaft, 2. das Kur- und Neumärkische ritterschaftliche Kreditinstitut, 3. der Pommersche Landkredit-Verband, 4. die Pommersche Landschaft, 5. die Westpreussische Landschaft, 6. die neue Westpreussische Landschaft, 7. die Ostpreussische Landschaft, 8. die alte Posener Landschaft, 9. der neue landwirthschaftliche Kreditverein für die Provinz Posen, 10. der landwirthschaftliche Kreditverein für die Provinz Sachsen, 11. das landwirthschaftliche Kreditinstitut für Ober- und Nieder-Lausitz, 12. das neue Brandenburgische Kreditinstitut, 13. das ritterschaftliche Kreditinstitut des Fürstenthums Lüneburg, 14. der Bremen-Werdensche ritterschaftliche Kreditverein, 15. der Kalenberg-Grubenhagen-Fildesheimische ritterschaftliche Kreditverein, 16. die National-Hypotheken-Kreditgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Stettin. Dagegen sind das Berliner Pfandbrief-Institut und der Danziger Hypothekenverein, die mit der Landwirtschaft nichts gemein haben, dem Ministerium des Innern verblieben. — Von Seiten des landw. Ministeriums ist den landw. Vereinen eine Brochure von H. Schenke: „Zur Auswanderung nach Nord-Amerika“ übersandt, welche den Zweck hat, die Auswanderungslustigen über das Schicksal, welches ihrer in dem Lande ihrer Wünsche harrt, zu belehren. Besonders interessant ist es, aus der Schrift zu entnehmen, daß den Amerikanern unter den jetzigen Verhältnissen eine Einwanderung gar nicht erwünscht ist, da diese bei dem Daniederliegen der Geschäfte in Amerika nur dazu dient, das Proletariat zu vermehren. „Die Zahl der arbeitenden Klasse New-York's kann nicht mehr vermehrt werden. Die Zahl der gewöhnlichen Handarbeiter ist bereits so groß, daß Kommunismus und in seiner schrecklichsten Gestalt bedroht, daß Männer und Frauen auf den Straßen am Hunger starben“, so schreibt der „Commercial Advertiser.“ Möchten die Vereine es sich angelegen sein lassen, diese Nachrichten, die in den Erzählungen der Rückwanderer eine wirksame Stütze finden, möglichst zu verbreiten. Uebrigens hat der Strom der Auswanderung im letzten Jahre bereits sehr abgenommen. — Bei den Beratungen der vom Landes-Ökonomie-Kollegium erwählten Kommission für Pferde-zucht ist einstimmig die Unentbehrlichkeit der Remprämien für die inländische Vollblut-zucht anerkannt worden, wobei ebenfalls einstimmig betont worden ist, daß die Vollblut-zucht eine unentbehrliche Vorbedingung für eine gedeihliche Entwicklung der Landespferdezucht ist. Ferner ist in Ablehnung des Projekts der Gründung einer allgemeinen deutschen Pferde-zucht-Kommission, welches bekanntlich von dem Kongresse deutscher Pferde-züchter in Bremen aufgestellt ist, die Errichtung von Landes-Pferdezucht-Kommissionen, speziell die Errichtung einer preussischen Pferde-zucht-Kommission beschlossen worden. Die Kommission für

das Arbeiterwesen hat den Gesetzentwurf, betreffend die Regeln der ländlichen Arbeiterverhältnisse, in einigen wesentlichen Punkten abgeändert, so daß derselbe, bevor er an den Landtag gelangt, einer Umarbeitung unterzogen werden muß. — Im Reichstage hat sich, angeregt durch lebhafteste Sorgen der Weinbau-Interessenten in Folge der furchtbaren Verheerungen, welche die Reblaus (Phylloxera vastatrix) in Südfrankreich anrichtet, eine freie Kommission gebildet, um Anträge zur Verhütung dieser Gefahr in Deutschland von Reichswegen einzubringen. Voraussichtlich wird ein Gesuch an den Reichskanzler vorgelegt werden zur Berufung einer Kommission von Sachverständigen, welche das ganze deutsche Weingebiet nach der Phylloxera zu durchforschen und Veranstaltungen zu treffen hat, daß ein etwaiges Ausstreuen der Krankheit so rasch als möglich zu ihrer Kenntniß kommt. Dem Vernehmen nach wird seitens der preussischen Regierung bereits ein Gesuchantrag bei dem Bundesrath vorbereitet, um der Verbreitung der Reblaus entgegen zu treten. — Der Reichstag hat sich am 3. d. Mts. mit einer Petition des Direktoriums des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe um fakultative Einführung der Spiritusfabriksteuer neben der Maischraumsteuer beschäftigt. In der Petitionskommission hatte der Regierungskommissar erklärt, daß die mit dem Siemens'schen Meßapparat angefertigten Probenversuche zur Zeit noch nicht ein abschließendes Urtheil über die Brauchbarkeit des Apparats für steuerliche Zwecke gestatten. Mit der Prüfung des Apparats sei in neuerer Zeit auch die Normal-Mischungskommission betraut worden. Die Versuche würden von dieser Kommission im Verein mit den Steuerbeamten zur Zeit in etwa 20 Brennereien nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen ausgeführt. Als Erg. hieß derselben könne konstatiert werden, daß der Apparat in Kartoffelbrennereien hinreichend genaue Resultate geliefert habe, daß gen seien die in einigen Melassebrennereien aufgestellten Apparate nach kurzer Zeit unbrauchbar geworden. Ueber die Frage, ob event. die Einführung einer fakultativen oder einer obligatorischen Fabriksteuer beabsichtigt sei, hatte der Regierungskommissar keine Auskunft ertheilen können, da diese Frage in neuerer Zeit nicht zur Erörterung gelangt sei. Die Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung, da es nicht gut möglich sei, bei Gelegenheit einer Petition diese sehr schwierige Frage eingehend zu diskutieren und außerdem der Regierungskommissar erklärt habe, daß nur der Mangel an einem zuverlässigen Kontrollapparat die Vorlage des Gesetzes verzögert habe. Bei der Berathung trat der Abg. Günther aus Sachsen sehr warm für die Beibehaltung der Maischraumsteuer ein; er führte aus, daß durch die Fabriksteuer eine Ueberproduktion an Spiritus eintreten und diese gerade die neuesten kleineren Brennereien zwingen werde, ihren Betrieb wieder einzustellen; ferner, daß die Fabriksteuer die von der Natur begünstigten Zuckerbrennereien noch mehr bevorzugen werde. Der Reg. Bez. Magdeburg allein sei im Stande, sämtlichen Spiritus aus Ribben zu produzieren, der jetzt im übrigen Deutschland aus Kartoffeln produziert werde. Der Staat habe die Aufgabe, auch die ärmeren Landestheile zu schützen, ihnen die Produktion zu erhalten, die ihnen allein möglich ist, und sie nicht ausschließlich auf die reichsten Landestheile zu verpflanzen. Möge daher die Reichsregierung darauf achten, daß den östlichen Provinzen Preußens und den Gebirgsgegenden im mittleren Deutschland der Kartoffelbau für die Spiritusfabrikation und der wahrlich nicht zu beneidende Wohlstand dieser Landestheile erhalten werde, und die Fabriksteuer nochmals in genaue Erwägung ziehen. Wenn wir uns auch der Ansicht daß durch die Einführung der Fabriksteuer die Schließung der kleineren und mittleren Brennereien herbeigeführt werden müsse, nicht anschließen können, so stimmen wir doch damit überein, daß die eintretende Ueberproduktion, resp. die Konkurrenz der Spiritusfabrikation aus Zuckerribben und Abfällen für unsere Kartoffel-Spiritusfabrikation und damit für unsere gesammte Landwirtschaft verhängnißvoll werden würde. — Nach einem vor Kurzem ergangenen Erkenntniß des Obertribunals steht einem Dienstboten, welchem auf Grund des Dienstvertrages der Gebrauch einer Wohnung eingeräumt worden, gegen den Dienstherrn, welcher ihm plötzlich den Genuß dieser Wohnung entzieht, eine Besizklage nicht zu. Der Dienstherr kam ihn zu allen Zeiten aus eigener Macht aus der Wohnung setzen, natürlich unter Vorbehalt des Rechts auf Entschädigung, wenn die Entsetzung ohne Grund geschehen. Bei G-findeninstverträgen hat, wie das Obertribunal ausführte, nach § 160 ff. der Gefindeordnung vom 8. Novbr. 1810 die unrechtmäßige Entlassung des Gefindes seitens der Herrschaft nur eine Entschädigungs-Verbindlichkeit der letzteren zur Folge. Ist hiernach ein Anspruch auf Schutz im Besitze der auf einem Dienstvertrage gegründeten Rechte überhaupt nicht zulässig, so findet ein solcher Anspruch auch insoweit nicht statt, als ein Theil des Einkommens aus dem Dienstvertrage in der von dem Recht auf Beibehaltung der Dienste bedingten Benutzung eines Grundstücks besteht, weil von diesem Theile des Einkommens dasselbe gelten muß, wie vom Ganzen. — Ferner hat das Obertribunal folgende den Eisenbahnbau betreffende Entscheidung ausgesprochen: die Adjazenten einer Bahnanlage haben zwar keinen privatrechtlichen Anspruch auf die Anlage von Wegen und Tristen, dagegen sind sie wohl befugt, Schadenersprüche wegen Unterlassung oder Unzugänglichkeit der Schutzanlagen gerichtlich geltend zu machen. Zu dem außerordentlichen Werthe der expropriirten Theile eines Grundstücks gehört der durch Sachverständige festzusetzende Betrag der Kosten der Herstellung und Unterhaltung von Wegen und Einfriedigungen, welche nach wirthschaftlichen Grundsätzen nothwendig sind, um die Benutzung des Restgrundstücks zu sichern. — Die Herren Graf von Krowow und Frhr. von Zvernois haben einen Aufruf an alle Jagdliebhaber und Freunde der Jagd zur Gründung eines „Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins“ erlassen, welcher den Zweck hat, einerseits durch alle gesetzlich zulässigen Mittel der Wildbüherei und der Verlegung der Schonzeit entgegen zu treten, andererseits durch ausgefetzte Belohnungen für ermittelte Jagdkontraventionsfälle die einzelnen Jagdpolizei- und Forstschutzbeamten in ihrer Pflichterfüllung anzuspornen. Beiträge für den Verein nehmen Graf von Krowow zu Lüben in Schlesien und Frhr. von Zvernois zu Gohlis bei Leipzig entgegen. — In Posen ist mit dem 1. Dezbr. die Jagd auf Rebhühner geschlossen worden, vom 15. d. Mts. an dürfen auch keine Rebhühner mehr in den Handel gebracht werden. — Am 7. d. Mts. hielten die Aktionäre der Ostdeutschen Produktenbank hier eine Generalversammlung ab, in welcher mitgeteilt wurde, daß die Bilanz im Ganzen einen Verlust von ca. 503,000 Thlr. oder ca. 50 Proz. des Aktienkapitals ergibt. Das Spiritusgeschäft ergab einen

Gewinn von 70,800 Thlr. brutto oder 19,900 Thlr. netto. Rektifizirt wurden 4 Mill. Liter, während die beiden Fabriken 8 Mill. Liter zu verarbeiten im Stande sind. Die Versammlung beschloß, das Aktienkapital durch Zusammenlegung von vier Aktien zu einer zu reduzieren, und die Gesellschaft auf Grund eines neuen Statuts unter der Firma: „Aktiengesellschaft der Posener Spritfabriken“ zu reorganisiren. — Aus Warschau kommt die Nachricht, daß die Vorstände der landw. Versammlungen der Kreise Smolensk und Ghelm, Engelhardt und Kalitin, wegen Betrügereien, die sie mit dem während des Nothstandes zur Vertheilung an die Armen aus Staatsfonds angekauften Getreide ausgeübt haben sollen, angeklagt worden sind. Der Kreisrath Engelhardt wurde freigesprochen, er ist aber schon anderweitig wegen Unterschlagung von Staatsgeldern zur Deportation nach Sibirien verurtheilt, Kalitin für schuldig befunden und zur Amtsentsetzung verurtheilt.

Dreschen, 10. Novbr. [Vereinsitzung.] — Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Vorsitzende, Hr. Tschuschke-Babin nach Erledigung der heutigen Geschäfte sein Amt niederlegen zu wollen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde sodann einstimmig beschlossen, Hr. Landrath Hagen in Münster in dankbarer Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede derselben zu ernennen, was ihm sofort per Telegraph mitgetheilt wurde. Außerdem wurde beschlossen, ihm ein Album mit den Photographien der Vereinsmitglieder zu übersenden und die Ausführung dieses Beschlusses dem Vorsitzenden zu übertragen. Zu der Frage: Wie stellen sich die Kosten des Dreschens a. durch Lokomobile, b. durch Hefwerk, c. durch Flegel? theilte Herr Schemmann-Supia Folgendes mit. Es wurden 4 Schober Weizen in 4 Tagen per Lokomobile ausgedroschen, die Kosten stellten sich, wie folgt:

42 Ebn. Miethe für die Maschine à 1 1/2 Thlr.	77 Th.	—	Sgr.	—	Pfg.
20 1/2 Ztr. Steinkohle à 15 Sgr.	10	•	7	•	6
44 Mädchentage à 4 Sgr.	5	•	26	•	—
44 Frauentage à 5 Sgr.	7	•	10	•	—
8 Männertage à 10 Sgr.	2	•	20	•	—
12 Pferdetage à 1 Thlr.	12	•	—	•	—
8 Knechte bei den Pferden à 10 Sgr.	2	•	20	•	—
8 Tage Beföstigung der Maschinisten à 20 Sgr.	5	•	10	•	—
	123 Th.	3	Sgr.	6	Pfg.

Der Erdrusch betrug 859 Scheffel, mithin betragen die Kosten pro Scheffel 4 Sgr 3 1/2 Pfg.

Mit der Aspännigen Remna'schen Dreschmaschine wurden in 9 Arbeitsstunden ca. 50 Scheffel ausgedroschen, die Kosten stellten sich dabei folgendermaßen:

4 Pferde à 1 Thlr.	4 Thlr.	—	Sgr.	—	Pfg.
2 Knechte à 10 Sgr.	—	•	20	•	—
1 Einleger à 4 Sgr.	—	•	4	•	—
7 Mädchen à 3 Sgr.	—	•	21	•	—
2 dto. beim Reinigen à 3 Sgr.	—	•	6	•	—
Schmieröl	—	•	5	•	—
	5 Thlr.	26	Sgr.	—	Pfg.

Die Kosten des Ausdrusches betragen hiernach pro Scheffel 3 Sgr. 6 1/4 Pfg.

Beim Handdrusch stellen sich die Kosten, wenn pro Scheffel 1 Meze Akkordlohn gegeben wird, bei dem Preise des Weizens von 3 Thlr. pro Scheffel auf 5 Sgr. 7 1/2 Pfg.

Bei Roggen sind 3 Schober in 3 1/2 Tagen mit der Lokomobile ausgedroschen worden und haben 698 Scheffel geliefert. Die Kosten betragen:

36 1/4 Stunde Miethe für die Maschine à 1 1/2 Thlr.	65 Thlr.	28	Sgr.	9	Pfg.
18 Ztr. Kohle à 15 Sgr.	9	•	—	•	—
47 Mädchentage à 4 Sgr.	6	•	8	•	—
47 Frauentage à 5 Sgr.	7	•	25	•	—
7 Männertage beim Einlegen à 10 Sgr.	2	•	10	•	—
10 1/2 Pferdetage à 1 Thlr.	10	•	15	•	—
7 Knechte dabei à 10 Sgr.	2	•	10	•	—
7 Tage Beföstigung der Maschinisten à 20 Sgr.	4	•	20	•	—
	108 Thlr.	26	Sgr.	9	Pfg.

Pro Scheffel berechnen sich hierbei 4 Sgr. 8 Pfg.

Beim Handdrusch berechnen sich, wenn der 16 Scheffel. als Akkordlohn gegeben wird, bei dem Roggenpreise von 2 1/2 Thlr. pro Scheffel 4 Sgr. 6 Pfg.

Ferner wurden in 1 1/2 Tagen 322 Scheffel Gemenge gedroschen wobei die Rechnung sich folgendermaßen stellt:

13 Ebn. Miethe für die Maschine	23 Thlr.	25	Sgr.	—	Pfg.
6 1/2 Ztr. Kohle	3	•	7	•	6
16 1/2 Mädchentage	2	•	6	•	—
16 1/2 Frauentage	2	•	22	•	6
3 Männertage	1	•	—	•	—
4 1/2 Pferdetage	4	•	15	•	—
3 Knechtetage	1	•	—	•	—
3 Beföstigungstage für die Maschinisten	2	•	—	•	—
	40 Thlr.	16	Sgr.	—	Pfg.

Hierbei kostete der Scheffel 3 Sgr. 9 1/3 Pfg.

Beim Handdrusch um den 16. Scheffel und einem Preise von 2 Thlr. pro Scheffel kostet der Ausdrusch pro Scheffel 3 Sgr. 9 Pfg. — Hr. Schemmann bemerkte hierzu, daß der Lokomobilendrusch indirekt sich dadurch vortheilhafter herausstellt, weil man den Körnergewinn durch reineres Ausdreschen gegenüber dem Handdrusch auf mindestens 5 Prozent annehmen könne. Hr. Tschuschke bezeichnete den Dreschlohn bei dem Ausdreschen mit dem Flegel als zu hoch normirt, er bekäme fremde Akkorddrescher in diesem Jahre für einen Lohn von 2 1/2 Sgr. pro Scheffel Roggen. Die Kosten beim Roggendreschen mit der Remna'schen Maschine berechnete er wie folgt:

4 Pferde pro Tag 1 Thlr.	4 Thlr.	—	Sgr.	—	Pfg.
2 Männer à 10 Sgr.	—	•	20	•	—
12 Frauen à 4 Sgr.	1	•	18	•	—
	6 Thlr.	3	Sgr.	—	Pfg.

Dabei werden in 8 Stunden 94 Scheffel gedroschen, mithin stellt sich der Scheffel Roggen zu dreschen nur auf 2 Sgr. — Hr. Materne-Schwallowo bezeichnete die Maschinemiethe von 1 1/2 Thlr. pro Stunde als sehr hoch, er habe nur 20 Thlr. pro Tag bezahlt, was bei 13tündiger Arbeitszeit pro Stunde 1 Thlr. 16 Sgr. 2 Pfg. betrage. In diesem Jahre habe sich der Maschinendrusch dadurch sehr vortheilhaft

erwiesen, daß das im August gedrosene Getreide mindestens um 10 Sgr. pro Ztr. höher werthet werden konnte, als jetzt gedrosenes. Auch ermöglie die Dampfeschmaschine die rasche Beschaffung des Saatgetreides, sowie unter Umständen direktes Ausdreschen bei der Ernte, wobei die Kosten des Einmietens und der Feuerversicherung erspart würden. Die Ergebnisse der Diskussion, an welcher sich weiter noch die Herren Brauer, Naumann, Hempel, Sarrazin pp. theilnahmen, resumirte der Vorsitzende schließlicly wie folgt: Nach den aus der Praxis mitgetheilten Zahlen stellen sich die Kosten des Lokomobilendrusches wohl überall höher als beim Göpel und dem Flegel, besonders wenn man berücksichtigt, daß da, wo den Dreschern der 16. Scheffel als Dreschlohn gewährt werde, es in der Regel eigene Dienstleute sind, denen in diesem bei jetzigen Getreidepreisen allerdings sehr hohen Verdienste eine Entschädigung für anderweitige Arbeitsverpflichtungen zu gute kommen solle. Fremde Leute würden in diesem Winter, wo der Roggen gut lohne, wohl meist den Scheffel Roggen für 3—4 Sgr. gern dreschen. Andererseits stehe fest, daß bei Lokomobilendrusch unbedingt reiner ausgedroschen werde, daß man während und kurz nach der Ernte meist bessere Preise für Getreide erziele, und daß man bei direktem Dreschen vom Erntewagen die Kosten des Einmietens und der Versicherung erspare. Für größere Wirthschaften erscheine es daher empfehlenswerth, das sonst in Schober zu sekende Getreide lieber sofort mit der Lokomobile auszudreschen. — Hr. Naumann-Mikuszewo besprach sodann unter Vorlegung der verschiedenen Schaare des Coleman'schen Patentgrubbers die Konstruktion und die Leistungen dieses Instruments. Dasselbe ist ganz aus Eisen gebaut, 3 Ztr. schwer, 4 Fuß breit, es hat vorn 2 und hinten 3 Schaare, ist mit Vordergestell versehen und kann deshalb nach Bedürfnis flacher oder tiefer gestellt werden, auch können leicht andere Schaare angefügt werden. Der Grubber arbeitet ausgezeichnet, überwindet alle Hindernisse im Boden leicht, erfordert aber eine Anspannung von 4 Pferden oder Ochsen. Vorzugsweise eignet sich der Grubber zur Vorbereitung des Ackers für die Herbst- und Frühjahrsbestellung. Der Boden wird mit demselben gehoben und aufgelockert, ohne daß er mit dem Pfluge gewendet zu werden braucht, und geht deswegen die Feuchtigkeit nicht verloren. Bei Hr. Tschuschke hat der Grubber sich in diesem Jahre ganz besonders bei der sehr harten Kleebrache bewährt. Hr. Sarrazin benutzte den Eibelschen Grubber, welcher feststehende Schaare hat, die also eine Auswechslung nicht erlauben. — Schließlicly fand die Wahl des Vorstandes für die nächsten 3 Jahre statt. Nachdem Hr. Materne im Namen der Versammlung Hr. Tschuschke gebeten hatte, den Vorsth wieder zu übernehmen, wurde derselbe einstimmig wiedergewählt, als dessen Stellvertreter Hr. Sarrazin-Snieciska; ebenso wurden die beiden Schriftführer Hr. Materne-Schwallowo und Hr. Naumann-Mikuszewo wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, das Vereinsblatt beizubehalten.

Kurnik. [Bericht über Ernte, Vieh- und Saatenstand, Bestellung u. im nördlichen Theile des Kreises Schrimm.] Der Erdrusch unserer Hauptfrüchte, der Cerealien, hat ein günstigeres Resultat ergeben, als von vielen Landwirthen in mancher Beziehung erwartet wurde. Weizen und Roggen gaben in Körnern eine gute Mittelerte, im Stroh etwas weniger, Gerste, zeitig bestellt und in feuchten Lagen, gab ebenfalls eine Mittelerte in Körnern und im Stroh, dagegen blieb sie in höheren Lagen und später bestellt sehr kurz im Stroh und gab nur leichte Körner; ganz ebenso verhält sich die Haferernte. Bei diesen beiden Sommerfrüchten rechnete man auf einen geringeren Ertrag, im Durchschnitt ist derselbe aber bei beiden zu 1/3 einer Mittelerte anzunehmen. Bei den Hülsenfrüchten haben wir eine Mizernte zu registriren, denn an Körnern wird nicht einmal die Ausfaat erdroschen, und das wenige Stroh hat geringen Nährwerth, da diese Früchte mitten in der Blüte total mit Mehlthau befallen waren. Auch die Lupine widerstand der Dürre des Frühjahrs und Sommers nicht, ihr Ertrag ist auf höchstens 1/4 einer Mittelerte anzurechnen. Raps und Rübsen gaben eine Mittelerte; Kartoffeln und Rüben im Durchschnitt etwas über 1/2 Mittelerte. Es wurde vielfach beobachtet, daß den weißen Kartoffeln die Dürre weniger geschadet hat, als den rothen Varietäten; die Knollen sind weniger durchgewachsen, auch finden sich weniger franke Knollen vor, als im vorigen Jahre, man darf also hoffen, daß sie sich gut über Winter halten werden. — Die Wiesen haben nur den halben Heuertrag geliefert, namentlich haben wir einen bedeutenden Ausfall in der Grummeternte gehabt. Die höher gelegenen Wiesen, die sonst das beste Heu liefern, gaben dieses Jahr gar keinen Ertrag an Grummet, sondern dienten nur als Weide. Noch schlechter sah es mit den Kleeefeldern aus; der erste Schnitt gab nur auf dem besten, feuchten Boden einen Mitteltrug, das Uebrige, sowie der ganze zweite Schnitt wurden abgeweidet, weil der Klee ausbrannte und überdies das Vieh auf der Stoppelweide nicht ernährt werden konnte. — Es wird jedem Landwirth schwer fallen, sein Vieh gut durch den Winter zu bringen, und es muß ein jeder sich angelegen sein lassen, einmal das Rauhfutter gut einzuthellen, und dann auch keine unnützen Fresser über Winter zu halten. Das Vieh ist in Folge der schlechten Weide und des mangelnden Grünfutters schlecht resp. sehr mager in den Winter gekommen, und da mageres Vieh zu Spottpreisen jetzt verkauft wird, so empfiehlt es sich, Kraftfuttermittel, namentlich Dalkuchen zu kaufen und das Brackvieh zu mästen. — Ueber den Stand unserer Wintersaaten läßt sich wenig Erfreuliches berichten. Die Winterölsaaten wurden von der Wabe zerstört und die Felder mit Weizen bestellt. Die Weizen- und Roggenisaaten in Brache sind ziemlich gut bestanden, ganz schlecht sieht es dagegen mit den nach Vorfrüchten bestellten Saaten aus, die in der trockenen Ackererde nicht auflaufen konnten; viel Samenkornt ist vermäht und trotz starker Ausfaat sind nur wenige und schwächliche Pflanzen vorhanden, die unmöglich im Frühjahr den Boden bedecken können. Außerdem bedimiren Unmassen von Mäusen, namentlich auf dem bündigeren Boden das Wenige, was vorhanden ist, so daß voraussichtlich im Frühjahr ein Theil der Winterisaaten wird umgeackert werden müssen; stellenweise hat auch die Saatkule die frühen Saaten so vernichtet, daß zum zweiten Male gesät werden mußte. Etwas besser stehen die Drillsaaten und die mit der schweren Ringelwalze bestellten Felder. Die Bestellung für das kommende Jahr ist noch nicht beendet. Hoffen wir auf einen günstigen Winter und ein fruchtbares Frühjahr, die beide noch Vieles gutes machen können, was der trockene Sommer und Herbst verborben haben.

Knorzlaw, 4. Novbr. (Vereinsitzung.) — Nach Aufnahme des Herrn Brenneke-Ruszinowo als Mitglied des Vereins berichtete der Vorsitzende, daß sich bei der Kassensführung Unregelmäßig-

keiten herausgestellt hätten; es wurde beschloffen, bis zur nächsten Sitzung die Rechnung klar zu stellen und den bisherigen Vereinsrentanten aus seinem Amte zu entlassen. Der Schubinier landw. Verein hat an das Finanzministerium den Antrag gestellt, darauf hinzuwirken, daß die Seehandlungsmühle in Bromberg den Preis der von ihr fabrizirten Futtermittel herabsetze, er fordert den Knorzlawer Verein auf, sich dieser Petition anzuschließen, was seitens des Vereins genehmigt wurde. Hr. Graf zu Solms berichtete sodann über die bei Frankfurt a. D. stattgehabte Dampfflugprobe. Es konkurirten dort zwei Systeme, welche mit nur je einer Lokomobile arbeiteten, das Fischen'sche und das von Barford & Perkins. Bei dem System Fischen geht von einer Lokomobile (hier 14pferdig) ein Drahtseil aus, welches um verschiedene Rollen, die an den Ecken des Feldes befestigt sind, das zu pflügende Land umspannt. In dieses Drahtseil sind zwei Ankerwagen eingeschoben, welche ebenfalls Rollen haben, um die das Drahtseil sich windet. Diese einander gegenüberstehend sind unter sich wieder durch ein anderes Drahtseil verbunden, an welchem der dreischaarige Pflug quer über das Feld von einem Ankerwagen zum anderen gezogen wird und so seine Arbeit vollzieht. Statt des das Feld umspannenden Drahtseils wurde früher ein Hanfseil verwendet. Zur Bedienung des Apparats gehören drei Männer, ein Heizer und ein Junge, sowie zwei Wasserwagen. Es wurde nur flach (6 Zoll) gepflügt und soll der Apparat nach Maßgabe der Frankfurter Pflugprobe ungefähr soviel leisten, wie 4 gut bespannte Ochsenpflüge. Mit Hinzurechnung aller Nebenkosten kostete 1 Morgen zu pflügen ca. 7 Thlr. Das System Barford wurde von einer 8pferdigen Lokomobile getrieben. Diese stand an einer Ecke des Feldes, vor ihr die Seilwinde, welche mittels einer Seilrolle getrieben wird. Die Seilwinde hat zwei Trommeln, von denen aus zwei Drahtseile nach rechts und links über einige Seilträger und Strollen um das Feld gespannt sind, welche sich um die einander gegenüber stehenden Ankerwagen winden und an dem Pfluge enden, so daß dieser direkt durch diese Seile von einem Ankerwagen zum andern hin- und hergezogen wird. Der Mann an der Seilwinde hat, um die abwechselnde Wirkung herbeizuführen, mittels eines Hebels bald die eine, bald die andere Trommel ein- oder auszurücken. Auch soll derselbe von der Seilwinde aus mittels einer Schnur die Absperrschieber der Lokomobile öffnen und schließen können, um die Lokomobile anzuhalten oder in Gang zu bringen, so daß zur Heizung und Bedienung der Lokomobile und der Seilwinde nur ein Mann erforderlich sein soll, und der ganze Apparat von zwei Mann bedient werden kann. Auch dieser Pflug leistete nicht mehr als ca. 4 Ochsenpflüge, doch stellen sich nach der Frankfurter Probe die Kosten bedeutend niedriger, als bei Fischen, nämlich auf ca. 3 1/2 Thlr. pro Morgen. Beim Tiefpflügen und Grubbern leistete dieser Apparat ausgezeichnete Arbeit, ging jedoch sehr langsam. Die Anschaffungskosten betragen bei dem Fischen'schen Pfluge inkl. Lokomobile 8500 Thlr., bei dem von Barford & Perkins erkl. Lokomobile 3800 Thlr., mit 8pferdiger Lokomobile 6000 Thlr. Für Flackkultur stellen sich hiernach die Kosten der Dampfflugarbeit zu hoch, doch scheint das durch Hr. A. & F. Rahm Nachfolger vertretene Barford'sche System den Vorzug zu verdienen. — Hr. Rahm erbietet sich, gegen Erstattung der Unkosten einen Apparat im Vereinsbezirk arbeiten zu lassen, doch wurde von diesem Anerbieten Abstand genommen, dagegen auf Vorschlag des Hrn. Hirsch beschlossen, bei dem Centralverein darauf anzutragen, daß bei Gelegenheit der nächsten Ausstellung in Bromberg ein Probepflügen mit verschiedenen Dampfmaschinen veranstaltet werde. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Druschkosten bei Hand-, Göpel- und Lokomobilendrusch. Es wurden folgende Berechnungen für das Ausdreschen von Weizen aufgestellt:

A. Göpeldrusch kostet pro Tag:	
4 Pferde inkl. Knecht	3 Thlr. — Sgr.
15 Leute	2 " 15 "
Abnutzung und Amortisation	— " 20 "
Schmiere	— " 5 "
	6 " 10 "

Ausgedroschen werden 40 Scheffel Weizen, der Scheffel kostet also hierbei 4 3/4 Sgr.

B. Handdrusch. Es wird hier zu Lande der 14. Scheffel gegeben, was bei einem Preise von 80 Sgr. pro Scheffel 5 2/3 Sgr. Druschkosten ausmacht.

C. Lokomobilendrusch. In einer Stunde leistet eine Dampfeschmaschine hier durchschnittlich 15 Scheffel Weizen, wobei zur Bedienung 30 Leute und 4 Pferde nebst Knecht, sowie 1 Ztr. Kohle erforderlich sind. Die Kosten stellen sich hier pro Stunde:

Leihgeld für die Maschine	2 Thlr. — Sgr.
1 Ztr. Kohlen	— " 12 "
4 Pferde inkl. Knecht	— " 9 "
30 Leute	— " 18 "
	3 " 9 "

Ausgedroschen werden 15 Scheffel Weizen, also kostet der Scheffel zu dreschen 6 Sgr. 7 Pf. — Es folgte hierauf eine Besprechung darüber, wie in diesem futtermangelnden Jahre die Winterfütterung am besten einzurichten sei. Während von einer Seite mit großem Nachdruck die Ansicht verfochten wurde, daß, wenn der Landwirth bei Aufstellung seines Futtermittels für den Winter die Nothwendigkeit des Ankaufs von Futtermitteln sehe, er die gewöhnlich verfütterten Stoffe selbst zu den höchsten Preisen anschaffen müsse, neigte sich der größere Theil der Versammlung der Ansicht zu, daß es vortheilhafter sei, in diesem Jahre Getreide zu Schroten und zu verfüttern, als Roggenkleie zu 2 Thlr. 12 Sgr. oder Weizenkleie zu 2 Thlr. 2 Sgr. zu kaufen, ja daß auch das Füttern von Rapskuchen bei einem Preise von 2 1/2 Thlr. einzuschranken sei. Es wurde ferner auf das Einfäuren von Rübenblättern hingewiesen, wodurch eine bessere Verwerthung derselben herbeigeführt werde, als bei der starken Verfütterung im Herbst. Auch daß Einfäuren der vorher abgewaschenen Quackenwurzeln wurde empfohlen.

Kurnik. (Zehnjährige des landw. Zweig-Vereins im K. Schrimm.) Es waren von 12 Vierbeßizern 33 Pferde incl. Kohlen vorgeführt. Anwesend waren der Hr. Landstallmeister v. Kope, Hr. Landrath Böhm aus Schrimm u. die Prämierungs-Kommission, bestehend aus den Herren: Graßmann — Koninko, Krause — Schröda, Pust — Trebisheim, Handke — Hohensee. Nach zweimaliger Besichtigung der Pferde wurde die erste Prämie, bestehend in 12 Thalern dem Wirthschaftsbesitzer Hrn. Pfeiffer aus Gzmon, die zweite Prämie bestehend in 8 Thalern dem Gutsbesitzer Hrn. Handke aus Hohensee **Neßt einer Beilage.**

ertheilt. Außerdem wurden als Prämien 10 Freideckelungen à 3 Thaler vergeben, es erhielten diese die folgenden Herren:

- 1, Senft in Gzolowo, 6, Schubert in Provent Bnin, 2, Sohn in Gzolowo, 7, Joh. Pfeiffer in Bnin, 3, Meyer in Kurnik, 8, Bentisch in Schönthal, 4, Raubut in Strzynki, 9, Pfeiffer in Schönthal, 5, A. Müller in Bnin, 10, Kayser in Dreirädermühle, H. Beyer.

Breslau. [Maschinenmarkt. Bewilligungen.] Der breslauer Maschinenmarkt wird, wie der „Landw.“ berichtet, im nächsten Jahre nicht wie bisher Anfang Mai, sondern zur Zeit des Wollmarkts in den Tagen vom 8.—10. Juni abgehalten werden. Man hofft, daß die Witterung dann günstiger sein wird, auch will man durch die Verbindung mit dem Wollmarkte den Landwirthen die Unbequemlichkeit ersparen, zweimal nach Breslau reisen zu müssen. — Zur Unterhaltung der agrarisch-chemischen Versuchsanstalt zu Görtz hat der Kommunalanlaß der preussischen Oberläufig 200 Thlr., und zur Förderung weiterer landwirthschaftlicher Zwecke 300 Thlr. bewilligt.

Marienwerder. [Landwirthschaftliche Lehranstalt.] Der am 15. April l. J. hier ins Leben tretenden landwirthschaftlichen Lehranstalt wird der kürzlich im Ministerium ausgearbeitete Lehrplan, welcher den Abiturienten die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst gewährt, zu Grunde gelegt werden. Vorläufig wird die Anstalt mit zwei Klassen eröffnet werden, zu denen später zwei weitere Klassen hinzutreten sollen. An Vorkenntnissen für die erste Klasse wird nur das Maß von Kenntnissen vorausgesetzt, welches die Volksschule gewährt. Zum Direktor der Anstalt ist Dr. Stephany aus Bielefeld erwählt, über die Befegung der übrigen Lehrstellen schweben die Verhandlungen noch.

Bromberg. [Bienenzüchterverein.] Die Frage über die rationelle Behandlung der Bienen im Winter pflegt ein Hauptthema in den Winterversammlungen der Bienenzüchtervereine zu bilden. In der letzten Sitzung des hiesigen Vereins machte Hr. Dr. Ahmuf darauf aufmerksam, daß die Criftenz der Bienen leicht durch Kristallisation des Zuckers in dem Honig der eingewinterten Stöcke gefährdet wird. Ist der Honig durch Kristallisation fest geworden, so gehen die Bienen durch Hunger und Durst zu Grunde, ebenso wie sie aus Luftmangel umkommen, wenn bei Schneegestöber die Fluglöcher total mit Schnee und Eis verstopft werden. — Die nächste Sitzung wird am 12. Dezbr. stattfinden und hat für diese Hr. Gutsbesitzer Gilbert-Maciejewo einen Vortrag über Einwinterung der Bienen zugesagt. Zwei Mitglieder des hiesigen Vereins sind kürzlich durch Auszeichnungen geehrt worden, es sind nämlich dem Vorstehenden Dr. Ahmuf für einen Bienenstock eigener Konstruktion und für vorzügliche Produkte seines Apiariums von der Wanderversammlung deutscher und österreicherischer Bienenwirthe in Halle zwei Ehrendiplome und Hr. Gilbert-Maciejewo auf der Insektenausstellung zu Paris für seinen, auch in Bremen prämirten Mehlfrüherungsapparat für Bienen eine goldene Medaille zuerkannt worden.

Kleine Mittheilungen.

(Für die bevorstehenden schlesischen Flachsmärkte) ist von Oesterreich und insbesondere von Mähren aus, wo dieses Jahr die Flachsernte total fehl schlug, eine starke Nachfrage angefangt, aber gleichzeitig wird auch auf die Ansprüche hingewiesen, welche die österreicherischen Kunden stellen. Die bekanntlich in hohem Flor stehende österreicherische, besonders böhmische Flachsspinnerei verdient die Anerkennung, daß sie nicht durch Kleinliche Bedrückung des Flachsproduzenten, am Ende zum eignen Nachtheil, das Aufkommen einer rationellen Flachskultur erschwert, sondern für wirklichen höheren Werth des Produkts auch gern höhere Preise anlegt, aber eben auch nur für wirklich höheren Werth. — Die nach belgischer Methode geernteten, geöfneten und geschwungenen, auf der Wiener Ausstellung mehrfach prämirten mährischen Flachse, werden gewöhnlich mit 50—56 Gulden pro Zentner östr. Gew. = 29 1/2—33 1/2 Thlr. pro Zentner bezahlt, aber dabei stellt man auch seine Ansprüche an das Produkt. — Die bloße Schabenreinheit, etwa neben konvenabler Länge und Farbe, bestimmt den Werth des Flachses nicht, wie schlesische und pefensche Flachszüchter meist annehmen, und noch weniger kann der Käufer erwarten, was um dieser Schabenreinheit willen fehlerhafter Weise zu Weg und in den Abfall geschlagen worden, resp. was von vornherein bei der Ernte und Röste, selbst schon beim Anbau durch mangelhafte Pflege und Unkenntniß der Flachskultur und Flachsbereitung an Fasergehalt verloren ging. Während in Schlesien und Posen wie im gesammten mittleren und östlichen Deutschland sich Qualität und Quantität gegenseitig herab und ausschließen sollen, müssen Menge und Güte bei rationellem Verfahren mit einander wachsen. 3 Ztr. zu 30 Thlr pro Morgen ist gar nichts Besonderes für rationellen Flachsbau, und zwar vertritt der hohe Preis nicht etwa einen eingebildeten oder Luxus-Werth, sondern einen reinen Materialwerth.

[Ernährung der Pferde mit Pferdefleisch.] — Während der Belagerung von Metz wurden, wie die „Zeitschr. d. Ver. nassauischer Land- u. Forstw.“ berichtet, die Pferde des 2. Garde-Läger-Regiments wegen Futtermangels mit dem Fleische der gefallenen Pferde ernährt. Das rohe oder gekochte Fleisch wurde fein gehackt und mit Baumlaub, Traubenblättern, Heu, Stroh, Sinter, Körnern verschiedener Art, Kleie u. vermengt, diesem Gemenge setzte man etwas Meerzalg zu und bestreute dasselbe mit Mehl. Mit der Zeit wurde das Fleisch ohne jeden Zusatz von den Pferden verzehrt. Man fing mit kleinen Quantitäten an und suchte den Geruch und Geschmack möglichst zu maskiren, nach und nach wurde die Quantität auf 2 bis 3 Kilogr. des Tages erhöht, diese Fütterung dauerte 3 Wochen und die Pferde befanden sich dabei sehr gut. Das rohe und gekochte Fleisch wurde stets vollständig verdaut.

[Herkunft des Kartoffelpilzes.] — Prof. de Bary ist der Ansicht, daß die Kartoffelkrankheit, welche sich bekanntlich stets zunächst auf den Blättern der Kartoffelpflanze zeigt, weder durch Hinaufwachsen des in der Saatkartoffel überwinterten Pilzmyceliums noch durch im Boden vorhandene Sporen der Peronospora bewirkt wird, sondern daß die Sporen, welche die Blätter der Kartoffel infiziren von Pilzen herrühren, die auf anderen Gewächsen vegetiren, daß also

bezüglich des Kartoffelpilzes ein ähnlicher Generationswechsel stattfindet, wie bei dem Rosipilze, der sich bekanntlich von dem Berberitzenstrauch auf den Roggen überträgt.

[Zur Herstellung einer guten Lehmtenne] empfiehlt C. von Wehrs in der „Ackerbaugz.“ nachstehendes Verfahren, nach welchem derselbe vor 14 Jahren eine Tenne angelegt hat, die erst im letzten Sommer zum ersten Male einer kleinen Ausbesserung bedürftig wurde. Auf eine recht starke Lage trockenen Sandes werden Stöllige Lehmsteine, die aber nicht völlig lufttrocken, sondern nur soweit abgetrocknet sein dürfen, daß sie noch Eindrücke annehmen, in der hohen Kante fest an einander gereiht. Sind sämtliche Steine gelegt, so werden sie mit einer Lösung von halb Lehm und halb frischem Kuhfladen tüchtig eingeschlämmt, so daß die Fugen sich gänzlich zuziehen. Nach Verlauf weniger Tage, sobald nämlich die Tenne nur noch einen halb feuchten Zustand zeigt, streut man über dieselbe Portlandement, aber nicht dicker, als daß die Oberfläche davon bedeckt erscheint, und treibt jetzt die Tenne mit dem bekannter breiten Holzschläger tüchtig an. Nach einigen Tagen giebt man dann noch einen Theeranstrich. Um die Tenne für lange Jahre in gutem Zustande zu erhalten, darf man nicht verkümmern, bei dem Einfahren des Getreides eine dünne Schicht Langstroh darüber zu breiten, wodurch Beschädigungen durch die Pferdehufe und Wagenräder vermieden werden.

[Statistisches über Hopfen und Bier.] Der Hopfenverbrauch des deutschen Zollgebietes belief sich im Jahre 1872 auf 250,000 Ztr., eingeführt wurden vom Auslande nach den amtlichen Verkehrsübersichten 27,293 Ztr., ausgeführt dagegen 146,327 Ztr. In Preußen ist der Hopfenbau am bedeutendsten in der Provinz Posen; im Jahre 1873 wurden hier 40—42,000 Ztr. Hopfen geerntet, wogegen die diesjährige Ernte auf nur 10—12,000 Ztr. geschätzt wird. Die Zahl der Hopfenstöcke beträgt in der Provinz Posen ca. 8 Mill. Stück. In der Provinz Sachsen lieferte die Altmark im Jahre 1873 ca. 25—26,000 Ztr., heuer nur 4—5,000 Ztr., Schlesien produziert 1000—1500 Ztr., Hannover 2—4,000 Ztr., Hessen-Nassau 1500—4000 Ztr., die Rheinprovinz 1500—2000 Ztr. jährlich. — Die Hopfenernte des Jahres 1874 wird in der „Allg. Hopfenzg.“ in folgender Weise abgeschätzt: Baiern 130,000 Ztr., Württemberg 38,000 Ztr., Baden 20,000 Ztr., Böhmen 45,000 Ztr., Posen (? Posen) 10,000 Ztr., Altmark und das übrige Norddeutschland 8000 Ztr., Elsaß-Lothringen 40,000 Ztr., Oesterreich, Steiermark 18,000 Ztr., Ungarn-Galizien und die übrigen Kronländer 4000 Ztr., Frankreich 18,000 Ztr., Belgien 39,000 Ztr., Rußland und andere Länder Europas 25,000 Ztr., im Ganzen 395,000 Ztr., wogegen im vorigen Jahre 821,575 Ztr., 1872: 714,395 Ztr., 1871: 376,567 Ztr. und 1870: 1,009,899 Ztr. geerntet wurden. An Brauwalsteuer verinnahmte Baiern im Jahre 1873: 11,164 820 fl. 39 Kr., in den Staaten der norddeutschen Biersteuergemeinschaft betrug der Ertrag der Biersteuer im Jahre 1873: 5,248,642 Thlr., in Württemberg vom 1. Juli 1872—1873: 3,198,672 1/2 fl., in Baden 1873: 1,337,884 fl. 1 Kr., Oesterreich produzierte in der Zeit vom 1. Sept. 1872 bis Ende August 1873 in 2621 Brauereien 22,378,821 Eimer Bier, wofür 25,540,236 fl. Steuer bezahlt wurden; in England ertrag die Steuer für Malz und Zucker der Brauer, Bierhändler etc. 8,638,194 Pfd. Ster. 6 s 1 1/2 d. Der deutsche Zollverein führte im Jahre 1873 ein 186,781 Ztr., aus 759,985 Ztr. Bier., die Mehrausfuhr betrug also 573,204 Ztr. Deutsche Biere wurden außer nach Frankreich, der Schweiz, Holland, Belgien und Oesterreich in erheblichen Mengen über Hamburg und Bremen nach Amerika, Afrika und Australien, speziell nach den Vereinigten Staaten, Mexiko, Westindien, Brasilien, Chile, China, Japan etc. exportirt.

[Zur Vertilgung der Disteln] wird im „Feierabend der Landw.“ der Anbau von Raps empfohlen. Derselbe darf aber hierbei nicht gedrillt, sondern er muß breitwürfig gefäet werden, um eine rechte dichte Beschattung des Bodens zu bewirken und dadurch die Disteln zu ersticken. Auch andere rasch wachsende Blattgewächse, wie weißer Senf und Buchweizen, können zu diesem Zwecke benutzt werden.

[Zur Statistik des landw. Unterrichtswesens in Oesterreich.] In Cisleithanien bestehen zur Zeit 27 niedere Ackerbauschulen, welche die Heranbildung von selbständigen Landwirthen auf kleineren, oder von Hilfsorganen für größere Wirthschaften anstreben; ferner 9 landw. Mittelschulen, für welche Realschul- oder Gymnasialbildung vorausgesetzt und die Ausbildung von Grundbesitzern, Pächtern und Wirthschaftsbeamten angestrebt wird; endlich zwei landw. Hochschulen — zu Wien und Graz. Obst-, Wein- und Gartenbauschulen bestehen im Ganzen 18, davon eine höhere in Klosterneuburg bei Wien. Der Gesamtaufwand für diese Lehranstalten beträgt 320,413 Gulden jährlich.

[Zur Steuerreform.] Im sächsischen Landtage ist kürzlich eine allgemeine Einkommensteuer vereinbart worden, deren Einführung von den Grundbesitzern, die auch in Sachsen trotz der dortigen großartigen Entwicklung der Industrie die Steuerlast hauptsächlich zu tragen hatten, mit Beifall aufgenommen wird. Die neue Steuer soll nach Klassen und zwar auf Grund der Selbsteinkünfte des jährlichen Einkommens der einzelnen Beitragspflichtigen erhoben werden. Der einfache Steuerfuß beträgt bei einem Einkommen bis zu 500 Mark = 10 Pfg., über 500—650 M. = 15 Pfg., über 650—800 M. = 25 Pfg., über 800—950 M. = 40 Pfg., über 950—1100 M. = 60 Pfg., und so fort gradatim steigend, bei einem Einkommen von 2500—2800 M. beispielsweise 3 M. 25 Pfg., bei 4800—5400 M. = 8 M. 70 Pfg., bei 9600—10800 M. = 24 M. Bisher bestanden in Sachsen an direkten Steuern die Kopfsteuer, die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Rentensteuer, Mehrbedürfnisse des Staates wurden in der Form von Zuschlägen zu diesen Steuern aufgebracht; diese Steuern sollen künftig nur noch soweit fort erhoben werden, als die Staatsbedürfnisse durch die Einkommensteuer nicht gedeckt werden, die Gewerbetreibenden dürfen ein Fünftel ihrer Gewerbesteuer auf die Einkommensteuer in Abzug bringen.

Briefkasten.

Hrn. H. auf E. — Es ist doch wohl etwas zu schwarz gezeichnet, wenn sie das geflügelte Wort des Abg. Winterer „Debeo ergo sum“ auf unsere Landwirthschaft anwenden,

Hrn. A. in S. — Die Zeit der Ernteberichte ist für uns vorüber. Hr. Prof. S. in M. — Von dem Plagiat Kenntniß genommen und auch die Redaktion des L. benachrichtigt. Besten Gruß.

[Personalien.] — Dem Generallandschaftsinspektor, Geh. Reg. Rath Hr. von Görs in Breslau ist bei Gelegenheit seines am 26. v. M. gefeierten 50jährigen Amtsjubiläum von Sr. Majestät dem Kaiser der Kronenorden II. Klasse, von der Stadtverordnetenversammlung Breslaus das Ehrenbürgerrecht und von der Universität das Diplom als Doctor juris honoris causa verliehen worden, die schlesische Landschaft überreichte ihm ein silbernes Tafelwerk. Hr. von Görs war von 1843—1866 Generalsekretär des landw. Centralvereins für Schlesien und hat als solcher sich große Verdienste um die Hebung und Förderung der provinziellen Landwirthschaft erworben. — Hr. Benno Martiny, Generalsekretär des Hauptvereins Westpreussischer Landwirthe und des deutschen landwirthschaftlichen Vereins hat sich in Ranten angekauft (Schloß Hylhof bei Sachenburg) und siedelt dahin über. —

[Besitzveränderungen.] — Das adlige Gut Komorowo im Kreise Wirß mit einem Areal von 1900 Morgen ist von Hr. Km. S. Radziejewski in Posen für 165,000 Thlr. an Hr. Kom. Rth. R. Häbner in Berlin, das Rittergut Klingkau im Kreise Kulm für 90,000 Thlr. an Hr. Domänenpächter Staudy-Unislaw verkauft worden.

[Fahrmärkte.] 14. Dezember: Schneidemühl. 15. Dezember: Pissa, Mieszkow, Radwiz, Sandberg, Schrimm, Mogilno, Schoden. 16. Dezember: Dbrzycko, Posen, Bialostwie. 17. Dezember: Bomst, Jaraczewo, Krotoschin, Podzamcze, Rawitsch, Bronke.

[Vereinskalendar.] 15. Dezember: Bromberg, Sitzung des landw. Kreisvereins. 18. Dezember: Schönlanke, Sitzung des Garnikauer landw. Vereins, Nachmittags 4 Uhr im Lokal des Hr. Thomas. 16. Dezember: Birnbaum, Sitzung des landwirth. Kreisvereins, Vormittags 11 Uhr.

Marktberichte.

Getreide. — Veränderlich wie die Witterung in den letzten acht Tagen ist auch der Gang des Getreidegeschäfts gewesen, das Frostwetter am Schlusse der vorigen Woche bedingte eine festere Haltung der Märkte, Thaumetter aber bewirkte halb wieder eine mattere Stimmung. Von England aus machte sich ein größerer Begehrt geltend und auch in New-York sind die Preise in Aussicht der bevorstehenden Einstellung der Kanalschiffahrt in die Höhe gegangen. — In Berlin sind mehrere in der Nähe eingefroren gewesene Kanalschiffe Roggen angekommen, welche nur zu ermäßigten Preisen schwerfälligen Absatz fanden. Auch Weizen verfiel sich bei zurückhaltendem Begehrt trotz schwachen Angebots matt, gewann indessen später wieder eine festere Haltung. Hafer wurde reichlich angeboten und ging bei gedrückter Haltung im Preise zurück. — Auch in Posen war die matte Stimmung vorherrschend, da die Nähe der Festtage stärkere Zufuhren bewirkt und der Export gering ist. Nur Hafer war zu konstanten Preisen leicht unterzubringen. Erbsen und Buchweizen blieben angeboten. An der Börse war das Geschäft beschränkt, nur auf spätere Termine wurden Geschäfte gemacht, wobei eine kleine Preisauflöserungen von 1/2—3/4 Thlr. bewilligt wurde. — Der breslauer Markt hatte ziemlich starke Zufuhren, die bei sehr geringem Export auf die Preise drückten; sowohl Weizen, wie Roggen und Gerste büßten im Preise ein, Hafer war bei beschränktem Umsatz preishaltend, Hülsenfrüchte und Buchweizen besser unterzubringen. An der Börse wurde Roggen auf nahe Sichten ca. 1/2 Thlr. über vorwöchentliche Preise gehandelt. — In den preuss. Ostseehäfen war die Kauflust bei Weizen für den Export nach England sehr rege, die Preise gingen um 1—2 Thlr. pr. Tonne in die Höhe. Roggen konnte sich bei reichlichen Zufuhren nicht im Preise behaupten, weil bei der Einstellung der Segelschiffahrt der Export mangelte. Auch Gerste und Hafer waren gedrückt. Zwischen russischem und inländischem Roggen ist der Preisunterschied nahezu ausgeglichen. — In Mittel- und Süddeutschland scheint die eingetretene Belebung des Mühlenbetriebes neuerdings das Getreidegeschäft etwas mehr zu animiren. Die dortigen Produzenten halten in Erwartung besserer Preise mit ihren Vorräthen noch sehr zurück und für den Import von auswärts bieten die Preise einwilligen noch wenig Anregung. In Oesterreich-Ungarn sind die Preise zu hoch für einen lebhaften Export, für die Mehlausfuhr macht sich außerdem der Umstand bemerklich, daß durch reichlicheren Regenfall der Mühlenbetrieb in vielen Gegenden wieder mehr in Thätigkeit gekommen ist, wodurch dem ungarischen Mehl weite Absatzgebiete verschlossen wurden. — In Frankreich haben Weizen, Roggen und Gerste sich fest im Preise gehalten, Hafer wurde aus Schweden importirt, steht aber immer noch auf 26—26 1/2 Frs. — In Belgien gingen die Preise in Folge starker Landzufuhren zurück, wogegen die holländischen Plätze die vorwöchentlichen Preise behaupteten. — England giebt neuerdings eine größere Meinung, seinen Bedarf zu decken, zu erkennen, sowohl in den deutschen Ostseehäfen, wie in Odessa, Frankreich und in Amerika wird für englische Rechnung viel Weizen gekauft, auch auf den englischen Landmärkten war Weizen gesucht und wurde 1—2 Sh. theurer bezahlt. Auch die meisten anderen Körnerfrüchte wurden höher gehalten. — In Nordamerika haben die statistischen Erhebungen ergeben, daß die Ernte um 50 Mill. Bushel gegen die vorjährige zurücksteht (230 gegen 280 Mill. Bushel). Der Exportbegehrt ist ziemlich rege, wodurch sowohl die Frachten wie die Preise getiegen sind.

Spiritus. — Bei wenig schwankenden Preisen war das Spiritusgeschäft im Ganzen flau, unserem Plage fehlte jede Anregung von außen, das Angebot war überwiegend, namentlich für Frühjahrs-terminen, die reichlichen Zufuhren von Waare fanden nur schwerfälliges Unterkommen, da der Abzug fehlt und die Fabriken gut versehen sind. Es hat sich allmählich eine ziemlich bedeutende Lager gebildet. — In Berlin hat der Spiritus zu Anfang dieser Woche bei ziemlich fester Stimmung und mäßigem Umsatz sich ein wenig im Werthe gebessert, später verfiel er bei mangelnder Kauflust in matte Haltung.

Flachs. — Konstadt, 3. Dezbr. Die Zufuhren für den heutigen Flachsmarkt betragen 13,278 Ztr. gegen 23,803 Ztr. im Vorjahre, aus Posen waren 300 Ztr. zugeführt. Qualität der Flachse war durchschnittlich geringer, als die vorjährige und gingen die Preise um 2—3 Thlr. pr. Ztr. zurück.

Saajaaten. — Kleesamen verharrt in sehr fester Haltung, feine Qualitäten kommen noch immer wenig an den Markt und vermag die Zufuhr darin die Nachfrage nicht zu decken, daher auch Mittelgattungen gut beachtet sind. Notirungen: Berlin, 10. Dezbr.: Rother 15 1/2—17 1/2 Thlr. weißer 16—21 Thlr., schwedischer 18—22 Thlr. Breslau, 9. Dezbr. Rother 14—16 Thlr., weißer 17—21 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — Stärke. — Berlin, 8. Dezbr. Feuchte Stärke 2 1/2—2 3/4 Thlr., trockne Stärke 4 1/2 Thlr. Kartoffelmehl 4 1/2 Thlr., Weizenstärke 8 3/4—9 Thlr. — Breslau, 5. Dezbr. Kartoffelstärke 4 1/2—4 3/4 Thlr., Kartoffelmehl 4 1/4—4 1/2 Thlr., Weizenstärke 7 1/2—8 1/2 Thlr.

Hopfen. — Bei ruhigem Geschäftsgange dauert die feste Stimmung im Hopfengeschäft an. Preise haben sich wenig geändert und zeigen eher noch eine steigende als fallende Tendenz. Wolle. — Trotdem auf den londoner Auktionen die geringeren Kapwollen einen kleinen Preisrückgang erlitten, erhält sich der Geschäft

Verkehr in Berlin bei fest behaupteten, eher etwas höheren Preisen recht reger. In der letzten Woche nahmen laufiger und luedenwalder Fabrikanten über 1300 Ztr. Welle zur Stofffabrikation zum Preise von 70 Thlr., rheinische Fabrikanten einige 100 Ztr. preussischer Wollen zu 68-69 Thlr. aus dem Markte. Gerberwollen wurden mit 46-50 Thlr. bezahlt. In Breslau war die letzte Geschäftswoche still, die Umsätze beziffern sich auf ca. 500 Ztr. Man zahlte für gute polnische Tuchwollen 66-70 Thlr., alte preussische ca. 60 Thlr., schlesische Stämme 70-75 Thlr., Gerberwollen 53-58 Thlr., Kammwollen 75-80 Thlr.

Vieh. Berlin, 7. Dezbr. Der Auftrieb betrug 1894 Rinder, 7408 Schweine, 1176 Kälber und 3199 Hammel, wegen dieses starken Auftriebs ging das Geschäft schlecht und blieben bedeutende Ueberstände. Man zahlte für 1., 2. und 3. Qualität pr. 100 Pfd. Schlachtgew. bei Rindvieh 19 1/2, 20, 16-17 und 13-14 Thlr., Schweine 18-19 und 16-17 Thlr., für Hammel pr. 45 Pfd. Schlachtgew. für beste Waare 7 3/4, Thlr. — Breslau, 5. Dezbr. Für die Märkte der abgelaufenen Woche waren zugeführt: 248 Stück Rindvieh, 1135 Schweine, 1291 Schafe und 391 Kälber. Bezahlt wurde für Rindvieh 21-22, 18-18 1/2 und 10-11 Thlr., Schweine 21-22 und 18-19 Thlr., Schafe pr. 40 Pfd. Fleischgew. 6 1/2-6 3/4 Thlr. — London, 7. Dezbr. (Saltington). Auftrieb 400 Stück Hornvieh, 19,000 Schafe, 200 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd.: für Ochsenfleisch 4 s 2 d — 6 s 6 d, für Hammelfleisch 4 s 4 d — 6 s 2 d, für Kalbfleisch 4 s 10 d — 5 s, für Schweinefleisch 4 s — 5 s. — Paris (La Villette), 8. Dezbr. Das Geschäft war heute still in allen Viehgattungen. Es wurden zugeführt und zu folgenden Preisen verkauft: Ochsen 2104 zu Fr. 1,40 bis 1,84, Kühe 1069 zu Fr. 1,08 bis

Fr. 1,72, Kälber 625 zu Fr. 1,35 bis Fr. 2, Hammel 15,882 zu Fr. 1,10 bis Fr. 1,70 pr. Kilo. Letzte Notierungen. Berlin: Weizen pr. Dezbr. 61 1/2 Thlr., April-Mai 190 Mark; Roggen pr. Dezbr. 53 3/8, April-Mai 150; Hafer 62 1/4; Spiritus loco 18 Thlr. 25 Sgr., Dezbr. 18 Thlr. 29 Sgr. — Stettin. Weizen pr. Dezbr. 62 1/2, April-Mai 192; Roggen pr. Dezbr. 51, April-Mai 149; Spiritus loco 18 1/8, Dezbr. 18 1/2. — Breslau. Weizen pr. Dezbr. 63, April-Mai 185; Roggen pr. Dezbr. 52, April-Mai 150; Gerste 53; Hafer 56 1/2; Spiritus loco 18, pr. Dezbr. 18 1/4 Thlr.

Pofen. (Landmarkt.) Per 100 Pfd. ordinäre, mittlere und feine Waare. Weizen 2 Thlr. 24 Sgr., 2 Thlr. 28 Sgr., 3 Thlr. 6 Sgr.; Roggen 2 Thlr. 16 Sgr., 2 Thlr. 18 Sgr., 2 Thlr. 22 Sgr.; Gerste 2 Thlr. 17 Sgr., 2 Thlr. 25 Sgr., 2 Thlr. 27 Sgr.; Hafer 2 Thlr. 26 Sgr., 2 Thlr. 27 Sgr., 3 Thlr.; Erbsen, Kochwaare 3 Thlr. 7 1/2 Sgr., 3 Thlr. 10 Sgr., 3 Thlr. 12 Sgr.; Futterwaare 3 Thlr., 3 Thlr. 2 1/2 Sgr., 3 Thlr. 5 Sgr. **Pofen.** 11. Dezbr. Roggen. Get. — Kündigungspreis 49 1/2, per Dezbr. 49 1/2, Dezbr.-Jan. 49 3/4, Jan.-Febr. 150 M., Febr.-März 150 M., März-April — M., Frühjahr 150,50 M. Spiritus (mit Faß) Gehündigt 5000 Liter, Kündigungspreis 17 1/2, per Dezbr. 17 1/2, 17 1/2, Jan. 54 M., Februar 54,50 M., März 55 M., April 55,50 M., Mai 56,50 M., April-Mai 56 M. Loko-Spiritus (ohne Faß) 17 1/2 Thlr. **Bromberg.** 11. Dezbr. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: alter, 57-63 Thaler. Roggen, frischer 50-54 Thlr. Gerste: frische 53-56 Thlr.

Hafer: 56-60 Thlr. Rüben: je nach Qualität 76-78 Thlr. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effekttgewicht.) (Privat-Bericht.) Spiritus 18 1/4 Thlr. per 100 Liter à 100 %o. Berlin, 10. Dezbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pCtr. (pr. 100 L. à 100 pCt.) nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am: 4. Dez. 18 Thlr. 12 Sgr. 5. " 18 " 15 Sgr. 7. " 18 " 20-25 Sgr. 8. " 18 " 25 Sgr. 9. " 18 " 20-17 Sgr. 10. " 18 " 20-25 Sgr. bez. ohne Faß.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen. No. 4. (Dreschmaschinen.) Großer Fortschritt auf landwirthschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M., welche durch durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drecker in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Aeblen lassen, aber auch keines zerbrechen und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über Fünfzig Tausend Stück dieser Dreschmaschinen sollen in Betrieb sein, ein gutes Zeugniß für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Thlr. 60 bis 68 franco Bahnfracht. Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden.

Dresch-Maschinen
neuester bewährter Construction, dreschen per Stunde so viel als 3 Drescher in einem Tag, von 60 Thlr. an franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik.
Frankfurt a. M.

Die Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen von **Ransomes, Sims & Head** Ipswich, bei **C. J. Kleinow,**
Pofen, Magazinstraße Nr. 1.
verleiht **10 Pferdekraft-Locomobilen und Dreschmaschinen.**

Viehwaagen,
Centesimal- und Decimalsysteme von 40 Thlr. an und kleinere Waagen offerirt
R. Lesser,
Schwersenz.

Eine gut erhaltene Locomobile von fünf Atmosphären Ueberdruck (ca. 8 pferdige), zwei Torpressen, eine Dreschmaschine und Centrifuge verkauft
Beck in Antonin pr. Pofen.



Der **Vochverkauf** in der **Regretti-Heerde** zu **Gorzyn** hat am 1. Dezember d. J. begonnen.
von Willich.

Kaninchen.
Aus meiner französischen Lapins-Züchterei, echte Normandier, offerire gesunde und kräftige Thiere im Alter von 2-8 Monaten zu 2-4 Thlr. pro Paar.
Arenz, **A. Mörsig.**

Futter-Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Lupinen, Mais, Weizen- und Roggenkleie resp. Futtermehl, Rapz- und Leinkuchen etc. empfiehlt
S. A. Krueger,
Pofen, Friedrichstraße Nr. 27.

Echten Leopoldshaller Kainit
(Schwefels. Kali-Magnesia)
offerirt zur Düngung der Wiesen
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Agenten
werden gesucht in den deutschen Reichsländern östlich der Elbe unter sehr günstigen Bedingungen für den Verkauf der courantesten und besten landwirthschaftlichen Maschinen. Bewerbungen unter U. F. 407 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin S.-W. Leipzigerstraße 46. (H. p. 15,150.)

Göpel-Breit-Dreschmaschinen
mit Kleedreschapparat und Reinigungsmaschine,
welche sich durch leichten Gang, grosse Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnet, empfehle ich als **Specialität meiner Fabrik.** Leistung der Maschine pro Tag 100-150 Schfl. Wintergetreide oder 200-250 Schfl. Sommergetreide. Auf Wunsch bin ich sehr gern bereit, mehrere Hundert der besten Zeugnisse franco zu übersenden. — Ferner empfehle ich **mein grosses Lager von Siedemaschinen,** sowie von **allen anderen landwirthschaftlichen Maschinen.**
J. Kemna, Breslau.
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Schlösser, Villen, Restaurationen u. Fabriken,
welche mit der städtischen Gasleitung nicht in Verbindung stehen, werden Gaseinrichtungen nach dem auf der Wiener Ausstellung mit der Fortschritts-Medaille prämiirten System Bagorty Excelsior in America von 25 bis 1000 Flammen eingerichtet. Apparate durchaus gefahrlos; Gaserzeugung sehr billig mit höchster Leuchtkraft, besondere Gebäude nicht nöthig. Anschläge und Ausführungen durch das
Internationale Patent- und Maschinen-Ex- und Import-Geschäft von
Richard Lüders in Görlitz.

Verkauf von Rambouillet-Vollblut-Schafen zu Buchholz bei Reek, Station Arnswalde, Stargard-Posener Bahn,
am 15. Januar, Mittags 12 Uhr.
Ich beabsichtige meine halbe Stammherde in Abtheilungen von 10 Stück öffentlich meistbietend zu verkaufen. Zu diesem Zweck wird die ganze Mutterherde, nach Alter und Qualität sortirt, in Abtheilungen von 20 Thieren aufgestellt, und entscheidet beim Verkauf jedesmal das Voos, welche 10 Thiere hiervon als Stamm zurückbleiben.
Zum Verkauf kommen circa:
100 Stück tragende Vollblut-Wüthterschafe,
25 Stück Vollblut-Zeitschafe,
50 Stück Vollblut-Jährlinge
100 Stück tragende, seit 1865 mit Rambouillet gekreuzten Kammtwollschafe.
Minimal-Preise für jede Abtheilung von 10 Thieren: 150, 120, 80, 40 Reichsdör à 20 Mark.
Die Besichtigung der Heerde kann täglich von jetzt ab stattfinden; Kataloge werden vom 1. Januar 1875 ab auf Verlangen per Post versandt.
Buchholz, den 15. November 1874.
Schroeder,
Königl. Domainenpächter.

Fliesenplatten,
8" groß, fast granithart und wasserdicht, werden in Ladungen und darunter, für landwirthschaftliche gewerbliche Bauzwecke, Brenn- und Brauereien, Malzennen, Stärkesabriken und überall da, wo ein dichter und besonders dauerhafter Fußboden verlangt — à □ Fuß 1 1/4 Sgr. ab Eisenbahnstation hier, ergebenst empfohlen.
Bei ländlichen Familienhäusern, ohne Souterrain, wo Schwamm-bildung die Dielen bald zerstört, werden die Fliesen als Ersatz für diese vielfach und gern verwandt, da auch ihre Färbung (gelblich) angenehm.
Zu gleicher Zeit offerire zu soliden Preisen Klinker, Verblende, Loch- und poröse Steine, sowie Kauerziegel in gutem Hartbrand, als durchaus wetterbeständig!
Proben von allen Fabrikaten werden gratis auf Wunsch zugesandt.
Die Dampfziegelhütte und Röhrenfabrik
R. Bohne, Schwiebus.

Getreide und Hülsenfrüchte, Klee, Thymothee und Grassämereien
aller Art kauft jederzeit zu marktmäßigen Preisen und bittet um bemufterte Offerten
S. A. Krueger,
Pofen, Friedrichstraße Nr. 27.

Beste Oberschlesische Steinkohlen,
den Ctr. Stückohle von 4 3/4, Kleinkohle (würfelreich) von 1 3/4 Sgr. an, offerirt
P. Keil
in Rattowitz.
Smogulec bei Riepe (Ostbahustat. Dialsöline).
Zu verpachten Johannis 1875 die Vorwerke Vogelauowo (1781 M.) und Smogulsdorf (2600 M.) aus freier Hand, event. in einem später bekannt zu machenden Licitationstermin. Auskunft ertheilt die
Gräfl. B. Czapski'sche Güter-Verwaltung.

Ober- und Niederschlesische Steinkohlen, Schmiede-Kohlen, Schmelzcoke, Böhmisches Braunkohlen, Senftenberger Braunkohlen und Briquettes etc. in Waggonladungen à 100 bis 220 Ctr. empfiehlt
S. A. Krueger,
Pofen, Friedrichstr. Nr. 27.

Gute **Pachtungen** aus erster Hand sucht das Gütergeschäft von
Hugo Lehnert,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 61.

Hagelversicherung.
Im Regierungsbezirke Pofen sollen **allerorts** für eine **äußerst concurrenzfähige, junge Gegenseitigkeits-Anstalt Agenturen,** wie an hierzu geeigneten **Plätzen zur Policen-Ausfertigung berechnete General-Agenturen** errichtet und zu **Schadenabschätzungen befähigte Herren,** möglichst **Großgrundbesitzer,** gewonnen werden. Respektanten wollen gefl. fr. Offerten unter Chiffre „Organisation“ poste rest. Glogau, einsenden.

Ein tüchtiger, unverheiratheter
Hof-Deconom,
in gesehten Jahren, evangelisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird sofort oder zum 1. Januar an engagiren gesucht. Gehalt 80-100 Thlr.
Paul Kleffel,
Birkenfelde bei Retkowo.